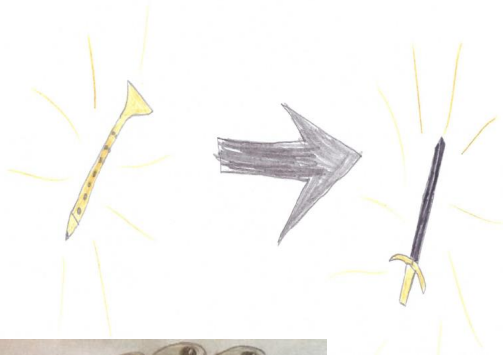


# MÄRCHEN

ein Projekt der Klasse 5e  
im Schuljahr 2017/18



## *Inhaltsverzeichnis*

Sena Nisa	Der goldene Schlangenzahn	2
Evelyn	Der unscheinbare Dümmling	3
Lukas	Der Wettkampf und das Schloss	4
Matthis	Das verzauberte Königreich	5
Lutz	Das Wunder von Nagozil	6
Justin	Der verwunschene Ring	7
Elisabeth	Der Schuhmacherlehrling	8
Matthias	Die Zauberflöte	9
David	Der Brunnen zur Unterwelt	11
Ida	Der Schuhmacherknecht und das Einhorn	12
Laurenz	Der große Wettstreit	13
Charlotte	Die arme Ziegenhirtin	14
Tobias	Das Mädchen mit dem Zauberring	16
Ailin	Das Rätsel	17
Tabea	Die Prinzessin mit dem guten Herzen	19
Jonas	Die dunkle Stimme	20
Moritz	Das Glück der Bauerntochter	21
Lina	Die Rettung des Einhorns	22
Alissia	Die gefährliche Rettung	23
Eric	Der böse Zwerg	25
Rasmus	Der magische Brunnen	26
Felix	Die magische Kutsche	27
Smilla	Das Glück im Mittelpunkt der Menschheit	28
Mila	Prinz Johan und die verwunschene Flöte	29
Linus	Der böse Nachbar	30

## *Der goldene Schlangenzahn*

Es war einmal vor langer Zeit ein kleines Dorf namens Kleinelott. Hier lebte auch ein König, der von einem goldenen Zahn besessen war. Er wollte ihn unbedingt haben, aber es gab da eine Legende, dass der Zahn von einer dreiköpfigen Schlange in einer tiefen Höhle im Wald bewacht wird.

Eines Tages schickte der König einen Boten ins Dorf, der verkündete: „Hört alle gut zu. Der König möchte den goldenen Zahn von der dreiköpfigen Schlange und derjenige, der diese Aufgabe erfüllt, wird mit einem Sack voller Goldstücke belohnt. Man hat aber nur sieben Tage Zeit. Wenn dies keiner schafft, wird das ganze Dorf bestraft. So will es der König!“

Als ein junger Bauernsohn dies hörte, wollte er unbedingt dem König den Zahn bringen. „Es gibt bestimmt viele Abenteuer, die werde ich bestehen!“, sagte der Junge. Seine Eltern waren sehr besorgt und wollten nicht, dass ihr Sohn diese Aufgabe angeht. So musste sich der Junge heimlich aus dem Haus schleichen.

Der Junge lief tief in den Wald. Nach einer Weile taten ihm die Füße weh. Er legte sich unter einen Baum und war gerade eingeschlafen, da erschien plötzlich eine helle Gestalt. Es war ein Zauberer. „Hab' keine Angst, ich bin der Zauberer und will dir nur helfen.“ Der Junge war sehr erleichtert und erzählte dem Zauberer von seinem Vorhaben. „Dies ist sehr gefährlich aber ich werde dir trotzdem helfen“, sprach der Zauberer. Anschließend nahm er seinen Zauberstab, schwang ihn drei Mal in der Luft und rief den Spruch: „Hokus Pokus Simala Schlangentor!“

Da öffnete sich auf einmal ein blaues Portal. Die beiden liefen hinein. Plötzlich standen sie einer dreiköpfigen Schlange gegenüber. Der Junge erschrak und wollte schreien, doch der Zauberer hielt ihm den Mund zu. Sie schlichen sich langsam vorbei, doch plötzlich musste der Junge niesen und die Schlange wachte auf. Sie schnappte sofort nach dem Jungen, der gerade noch ausweichen konnte.

Der Zauberer schwang den Zauberstab erneut, aber die Schlange schnappte den Stab und verschlang ihn. Der Junge und der Zauberer wehrten die Angriffe der Schlange so gut sie nur konnten ab, und gerade als die Schlange den Bauernsohn beißen wollte, schlug er ihr mit der Faust auf den goldenen Zahn, der dabei herausfiel. Die Schlange richtete ihren Blicke auf den Boden, wo der goldene Zahn lag, dann auf den Jungen. „Du hast mir meinen goldenen Zahn herausgeschlagen, dafür wirst du büßen!“, zischte die Schlange. Jedoch passierte etwas völlig Unerwartetes: Die Schlange wurde kleiner und kleiner. Der Zahn leuchtete und hörte erst auf zu leuchten, als die Schlange ganz verschwunden war. Der Junge und der Zauberer freuten sich sehr. Der Junge nahm den Zahn und sprach: „Komm, zaubere uns zurück!“ „Das geht nicht, die Schlange hat meinen Zauberstab verschlungen“, erwiderte der Zauberer.

Die beiden waren sehr traurig und wollten sehnlichst nach Hause. Genau in diesem Augenblick leuchtete der Zahn und sie waren auf einmal wieder zu Hause. Die Eltern umarmten ihren Sohn und waren sehr stolz, aber auch erleichtert, dass er wieder daheim war. Nun gingen sie zusammen zum König und tauschten den Zahn gegen einen Sack voller Goldstücke ein.

Die Dorfbewohner feierten zu seiner Ehre ein Fest, weil er sie vor der Strafe gerettet hatte.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann feiern sie noch heute.

*Sena Nisa*



## *Der unscheinbare Dümmling*



Es war einmal ein König, der hatte eine wunderschöne Tochter. Die besaß alles, was man sich je wünschen konnte: eine goldene Krone, die mit Diamanten besetzt war, viele schöne Kleider, die aufs Feinste genäht waren, Schmuck, der glänzte und ein riesiges Himmelbett ... Doch das Allerwichtigste hatte sie nicht mehr, denn ihre Mutter war verstorben, als sie noch klein war.

Eines Tages, drei Tage vor dem Geburtstag der Prinzessin, in tiefster Nacht, als der Mond am höchsten stand, wurde die schlafende Prinzessin von ihrer bösen Stiefmutter entführt. Die Stiefmutter war neidisch auf sie, da sie selbst nicht so schön wie die Prinzessin war und weil diese immer bewundert wurde. Deshalb dachte sie sich: „Wenn ich schon nicht bewundert werde, dann eben keiner!“ Die böse Stiefmutter brachte das Mädchen in eine düstere Höhle und legte sie dort auf den Boden, wo sie weiterschlieft. Sie rollte mühsam sieben gigantische Steine vor den Eingang. Dann ging die Alte nach Hause und ließ die Prinzessin zurück.

Als die Prinzessin aufwachte, sah sie noch das Gesicht ihrer Stiefmutter durch einen Spalt zwischen den Steinen. Dann erblickte sie die dunkle, verlassene Höhle: „Wo bin ich?“, fragte sie sich und fing vor lauter Angst an zu weinen.

Draußen ging inzwischen die Sonne auf. Im Dorf wachten die Leute auf und gingen zur Arbeit. Die Bauern fütterten ihre Tiere, die Spinner holten ihre Spindeln und fingen an zu spinnen und die Holzhacker machten sich auf den Weg in den Wald. Auch der König war aufgewacht und zog sich an. Gerade wollte er nach seiner Tochter sehen, da klopfte er an ihre Zimmertüre und wartete, aber als ihm niemand antwortete, trat er ein. „Prinzessin“, sagte er leise, „wach auf, wir wollen heute im Dorf nach einem Geschenk für dich schauen.“ Doch als er immer noch keine Antwort erhielt, trat der König schließlich ans Bett der Prinzessin. Er stieß einen erschütterten Schrei aus, als er das leere Bett erblickte. Von dem Schrei aufgeschreckt, kamen sogar die Diener nach oben gerannt. Der König erzählte, dass seine Tochter verschwunden sei und noch am selben Tag ließ er im Dorf verkünden, dass derjenige, der seine Tochter finde, einen Teil seines Schlosses zur Belohnung bekäme. Doch leider meldete sich nur ein kleiner Dümmling mit blauem Höschen und rotem T-Shirt, da alle anderen zu beschäftigt waren. In seiner Sorge ließ der König schließlich den Dümmling nach seiner Tochter suchen.

Also machte er sich auf den Weg. Der Dümmling ging über einen Fluss mit kristallblauem Wasser, an vielen grünen Bäumen vorbei und suchte auf vielen Bergen. Doch nirgends fand er die Prinzessin. Da begegnete ihm eine Fee. Sie hatte goldene Flügel und einen kleinen Zauberstab. Sie fragte ihn, was er hier in den Bergen wolle. „Ich suche die Prinzessin“, antwortete er. „Sie ist verschwunden!“ Darauf entgegnete die Fee: „Dabei kann ich dir vielleicht helfen.“ Also half die Fee, die Prinzessin zu finden.

Nach kurzer Zeit kamen sie an eine Höhle. Vor deren Eingang waren sieben riesige Steine. Hinter den grauen Steinen hörten die Fee und der Dümmling ein leises Schluchzen. „Prinzessin, bist du das?“, fragte der Dümmling, ohne zu zögern. Aus der Höhle antwortete eine verunsicherte Stimme: „Ja, ich wurde entführt und hier eingesperrt.“ „Wir holen dich da raus!“, rief der Dümmling und schaute die Fee erwartungsvoll an. Die winzige Fee begriff sofort, schwang ihren kleinen Zauberstab und murmelte einen Zauberspruch vor sich hin: „Steine rollen jetzt von allein, so können wir zur Prinzessin rein.“ Als sie ihren Satz beendet hatte, sprangen Funken aus ihrem Zauberstab und die Steine rollten zur Seite, einer nach links, einer nach rechts und so weiter, bis der Höhleneingang frei war.

Die Prinzessin saß auf einem kleinen, grauen Stein in der Höhle und hatte Tränen in den Augen. Sie stand auf und bedankte sich. Dann verabschiedeten sie und der Dümmling sich von der Fee und machten sich auf den Weg zurück ins Dorf. Sie gingen an vielen hohen Bergen und an vielen Bäumen und Büschen vorbei. Endlich kamen die Schlossspitzen in Sicht und kurz darauf waren sie am Schloss angekommen.

Die beiden traten ein und der König war so froh, seine Tochter wiederzusehen. Die Prinzessin erzählte ihrem Vater, dass sie von ihrer Stiefmutter entführt worden war und der Dümmling sie aus der Höhle gerettet habe. Sie erzählte auch von der kleinen Fee, die die Steine aus dem Weg gezaubert habe. Wie versprochen, bekam der Dümmling einen Teil des Schlosses und die böse Stiefmutter wurde in den Kerker eingesperrt.

Am nächsten Tag feierte die Prinzessin Geburtstag und es wurde der schönste, den sie je hatte.

Und so lebten alle glücklich bis an ihr Lebensende.

## *Der Wettkampf und das Schloss*

Es war einmal ein Dümmling. Seine Mutter war verstorben und er bekam eine Stiefmutter, die eigentlich immer ganz nett zu ihm war.

An einem sonnigen Nachmittag versprach die Stiefmutter dem Dümmling, mit ihm zum Zelten zu gehen, doch in Wahrheit wollte sie ihn entführen. Der Dümmling bemerkte, dass die Stiefmutter ein seltsames Mal hatte, das wie eine Flamme aussah. Er rannte weg, denn er glaubte, dass seine Stiefmutter eine Hexe sei. Er versteckte sich in einer Höhle. Seine Stiefmutter hatte ihn aber verfolgt und beobachtet und schob einen Stein vor die Höhle und rief ihm zu: „Erst wenn du in den Wettstreit mit 44 Gladiatoren trittst und diese besiegst, lasse ich dich frei.“

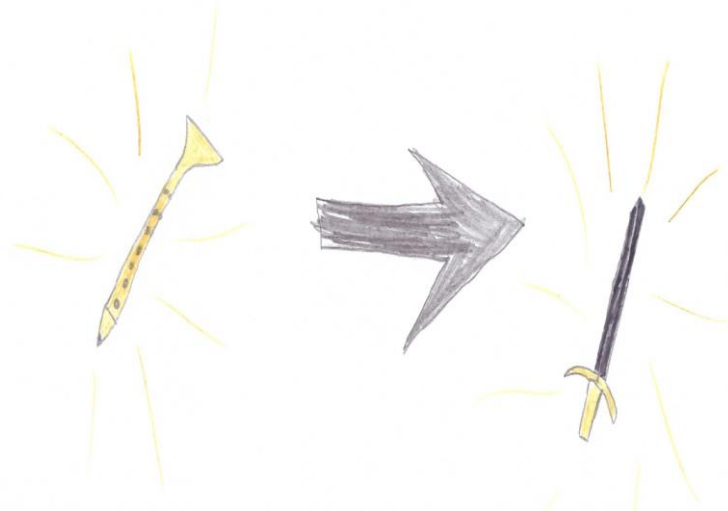
Die Stiefmutter ging fort. Der Dümmling fing an zu weinen, doch plötzlich sah er ein Leuchten, das immer stärker wurde. Als die Höhle voller Licht war, sah er eine Flöte. Er nahm die Flöte und begann darauf zu spielen. Da sprach die Flöte zu ihm: „Mit meiner Hilfe kannst du den Wettstreit gewinnen, denn ich kann mich in ein Schwert verwandeln.“ „Danke, ohne dich wäre ich verloren“, antwortete der Junge. „Gerne“, sprach die Flöte. Und so verging ein Jahr, in dem der Junge den Schwertkampf erlernte.

Als der Tag des Schwertkampfes kam, sah der Dümmling, dass 44 Gladiatoren ganz schön viele waren, aber er sprach sich selbst Mut zu. Er nahm die Flöte, verwandelte sie in ein Schwert und griff die Gladiatoren an. Es war sehr knapp, aber der Dümmling gewann und wurde freigelassen. Die böse Stiefmutter jedoch wurde von der Flöte in einen Stein verzaubert. Die Höhle verwandelte sich in ein Schloss, in dem von nun an der Dümmling, genannt König Dümmling I., wohnte.

Doch natürlich vergaß der Dümmling nicht, wer ihm geholfen hatte und ließ zum Dank die Flöte in seinem Schloss aufhängen.

Und wenn sie niemand abgehängt hat, dann hängt sie da noch heute.

*Lukas*





## *Das verzauberte Königreich*

Es war einmal ein Prinz, der hieß Johann. Er lebte in einem großen Königreich. Eines Tages sagte sein Vater, der König: „Du musst heiraten, mein Sohn!“ Johann fragte: „Warum denn?“ Der Vater meinte: „Du musst wegziehen, um eine Frau zu finden.“ Johann antwortete: „Das Übliche also, du willst mich loswerden!“ Und so ging Johann liebend gerne weg.

Er wanderte ein paar Kilometer, bis er zu einem anderen Königreich kam. Da sah er in der Ferne ein Schloss und dachte sich: „Da gehe ich hin und schaue nach, ob ich dort eine schöne Frau finde.“ Also ging er hin und ließ sich Arbeit geben. Das tat er deshalb, weil es die beste Möglichkeit war, um herauszufinden, ob es dort eine schöne Prinzessin gab. So half er in der Küche mit. Er erfuhr, dass es eine Prinzessin gab und einmal sah er sie sogar. Da dachte er sich: „Die ist nicht die Richtige für mich.“ Also ging er weiter, bis er zum nächsten Schloss kam. Auch hier ließ er sich eine Arbeit geben und bekam heraus, dass es auch hier eine Prinzessin gab. Als er sie zu Gesicht bekam, kam auch sie nicht in Frage und er zog weiter.

Als er am dritten Schloss ankam, sah er einen Fluss, an dem eine Prinzessin saß. Sie sah wunderschön aus und Johann fragte sie: „Willst du mich heiraten?“ Sie war einverstanden und so gingen sie beide zum König und baten um seine Erlaubnis. Nachdem sie geheiratet hatten, zogen beide zusammen zu Johanns Vater. Doch als sie dort ankamen, gab es plötzlich einen Knall und Johanns Frau Johanna war verschwunden. Johann weinte und sein Vater lachte ihn aus. Johann schluchzte: „Wo hast du sie hingezaubert?“ Darauf sagte sein Vater: „Ich habe sie in ein Land, ganz weit weg, gezaubert. Ich bin sauer, dass du eine Frau gefunden hast und ich nicht, deswegen habe ich sie weggezaubert!“ Johann sagte: „Du bist der gemeinste Vater, den ich kenne!“ Darauf erwiderte der Vater: „Danke für das Kompliment.“ Johann rief: „Du bist nicht mein richtiger Vater! Denn ein Vater würde so etwas nie sagen!“ „Richtig geraten, mein Kleiner!“, sagte dieser gehässig.

Johann rannte weg, sehr weit weg. Als er weit genug entfernt war, ging sein angeblicher Vater in das Verlies im Schloss, wo Johanns echter Vater saß. Währenddessen lief Johann immer weiter, fuhr mit Schiffen über die Meere, mit Kutschen über die Länder, auf der Suche nach seiner Liebsten.

Eines Tages kam Johann an die Grenze eines Königreichs, in das man aber nicht hineingelangen konnte. Viele Ritter, Freiherren und Prinzen hatten es bereits versucht, denn in diesem Königreich gab es viele schöne Prinzessinnen. Doch dieses Königreich wurde von unzerbrechlichem Glas umspannt. Es stellte sich heraus, dass das Glas von seinem angeblichen Vater stammte. Also versuchte Johann herauszubekommen, ob seine Geliebte in diesem Königreich gefangen war. Und wirklich, einmal sah er Johanna! Von diesem Moment an, versuchte auch er alles, um in dieses geheimnisvolle Königreich einzudringen.

Er wollte sich unter der Grenze hindurchgraben, aber das Glas ging anscheinend unter dem ganzen Königreich hindurch. Danach versuchte er, mit einem Rammbock das Glas entzwei zu schlagen, doch auch das klappte nicht. Er versuchte vergeblich, über das Glas drüber zu klettern, schließlich probierte er mit Hilfe eines Zauberrings und den Gedanken an seine Liebste durch das Glas hindurch zu gehen.

Ihr werdet es nicht glauben, aber genau das funktionierte, er ging einfach so durch das Glas hindurch! Als er im Königreich war, sah er viele schöne Prinzessinnen, aber er ging geradewegs auf seine Geliebte zu. Doch er dachte nur, es wäre seine Geliebte, sie war es jedoch nicht. Deswegen fragte er überall nach Johanna, aber keiner konnte ihm sagen, wo sie war. Und so ging er zum Schloss. Als er dort ankam, sah er seinen angeblichen Vater, wie er Johanna zwingen wollte, ihn zu heiraten, doch sie sagte immer wieder „Nein!“, obwohl er ihr alle Reichtümer anbot, die es gab. Als Johann das sah, wurde er wütend, sehr, sehr wütend. Er nahm blitzschnell ein Schwert von der Wand und mithilfe des Zauberrings stieß er das Schwert in den Zauberer, der sich nur als sein Vater ausgegeben hatte. Der Zauberer schrie auf und verpuffte zu lila Staub und genau in diesem Moment zerbrach das Glas im ganzen Königreich.

Alle waren frei. Johann war nun sehr reich und kehrte, zusammen mit Johanna, nach Hause zurück. Dort befreite er seinen richtigen Vater und sie feierten ein großes Fest.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann, leben sie noch heute.

*Matthis*



## Das Wunder von Nagozil



Es war einmal ein armer Bergwerksarbeiter, der hatte eine Frau und drei Söhne. Der Jüngste wollte alles über Edelsteine, Gold und Metall von seinem Vater wissen. Er fragte: „Vater, wie sehen Diamanten aus? Welche Farben und Formen haben sie? Was ist so wertvoll an ihnen?“ „Das kann ich dir erklären. Ich bringe dir einen Diamanten aus dem Bergwerk mit, versprochen!“, sagte der Vater. „Das Königreich ist groß und wohlhabend, da wird es nicht schlimm sein, einen kleinen Diamanten mit nach Hause zu nehmen“, dachte der Vater.

In der darauffolgenden Nacht wurden die Steuern im Königreich erhöht. Der Vater aber wollte sein Versprechen halten. Am nächsten Tag schlich er heimlich in das Diamantenlager und nahm einen schönen, runden Diamanten mit nach Hause. Währenddessen spielte der jüngste Sohn mit seinen Freunden. Zuhause erzählte ihm der Vater alles über die schönen Edelsteine. Der Vater raunte seinem Sohn anschließend ins Ohr: „Sage niemandem, wo ich den Diamanten her habe, hast du verstanden?“ „Ja, versprochen!“ Doch der Junge konnte dieses Geheimnis nicht lange für sich behalten.

Als der Vater davon erfuhr, setzte er sein Kind vor die Tür und ging zu einem Zwerg, der eine Verwünschung über seinen Sohn aussprechen sollte. Der Vater wusste aber nicht, dass der Junge den Diamanten noch in der Hosentasche hatte.

Kurz darauf starben die Freunde des Jungen, seine Mutter und sein zweitältester Bruder. Plötzlich bekam der Edelstein zwei Flügel, Beine, Arme, einen Kopf und auf einmal stand eine gute Fee vor ihm. Sie fragte: „Was ist dein Wunsch, mein Junge?“ „Ich wünsche mir, einen Hund zu haben, der mich versteht und nie von meiner Seite weicht“, sagte er leise. „So soll es sein!“, sprach die Fee und verschwand. Der Junge ließ den Diamanten zurück in seine Tasche gleiten.

Plötzlich stand ein Schäferhund vor ihm. Er reichte dem Jungen eine Gürteltasche mit einem Taschenmesser und 44 goldenen Münzen. Vor Freude umarmte der Junge den Hund und ging mit ihm ins Dorf, um sich ein Schaffell, Pfeile und einen Bogen zu kaufen. Anschließend kaufte er sich noch ein Brot. Er wollte in das Gebirge Nagozil ziehen. Dort kannte er eine geheime Höhle, in der er Schutz vor seinem Vater suchen wollte.

Aber der Weg war gefährlich, denn im Wald lebten Wölfe und Räuber. Nach etwa einer Stunde Wanderweg sagte der Hund leise zu ihm: „Achtung, ich habe Wölfe gehört!“ „Was? Du kannst sprechen?“, flüsterte der Junge erstaunt. In diesem Moment griffen die Wölfe an. Doch der Hund schaffte es, sie von dem Jungen fernzuhalten. Da kam die Fee aus seiner Hosentasche. Dieses Mal wünschte er sich, mit dem Bogen schießen zu können. Die Fee verschwand wieder, so schnell wie sie gekommen war.

Der Junge legte einen Pfeil in den Bogen und schoss dem Leitwolf in die Flanke. Daraufhin ergriffen die Wölfe die Flucht und ließen ihren toten Anführer einfach liegen.

Der Junge und der Hund gingen weiter. Aber sie wurden abermals angegriffen, dieses Mal von den Räubern. Wieder legte er einen Pfeil in den Bogen und schoss auf den Räuberhauptmann und nahm dessen Schwert in beide Hände. Nun flüsterte er: „Ich will den Schwertkampf beherrschen!“ So tötete er alle Räuber mit dem Schwert.

Jetzt war es nicht mehr weit bis zur Höhle. Dort angekommen, richtete er sich gemütlich ein und wurde ein guter Jäger.

Ein paar Jahre später traute er sich zurück in die Stadt. Dort erfuhr er, dass sein Vater ein gesuchter Verbrecher war. Tage später bekam der König einen Brief:

Hochverehrter König,  
der gesuchte Verbrecher, mein Vater, lebt im Bergwerk...

Der König ließ den bösen Vater fangen und sperrte ihn in den Kerker, wo er bis zu seinem Lebensende bei Wasser und Brot verbleiben musste.

Der Junge und der Hund hingegen lebten glücklich bis an ihr Lebensende.

## *Der verwunschene Ring*



Es war einmal vor vielen Jahren, zur Zeit der Feen, Elfen, Trolle, bösen Zauberer und Hexen, da lebte ein armer Schuhmacherknecht in einer sehr kleinen Hütte.

Eines Tages kam ein Bote des Königs. Er las von einer kleinen Pergamentrolle vor:

Hört die Botschaft des Königs:

Die Prinzessin wurde vom bösen Zauberer Jack entführt. Er hält sie in einer gebirgigen Landschaft fest und hat geschworen, dass er sie umbringen wird. Derjenige, der sie heil zurückbringt, soll ihr Gemahl und somit Prinz werden.

Als der Schuhmacherknecht das hörte, machte er sich sofort auf den Weg, denn er wusste genau, dass es hier in der Nähe nur eine gebirgige Landschaft gab, und genau dahin lief er jetzt auf direktem Weg.

Der Weg war lang, doch er lief immer weiter, und so kam er irgendwann an seinem Ziel an. Er versteckte sich hinter einem Stein und suchte mit seinem Blick alles nach dem Zauberer ab. Plötzlich sah er ihn. Er hatte einen lilablassblauen Mantel mit sechs Sternen darauf an und trug einen Hut mit ebenfalls sechs Sternen. Der Schuhmacherknecht hatte ihn sich ganz anders vorgestellt.

Auf einmal feuerte der Zauberer einen Strahl auf den Stein, hinter dem sich der Schuhmacherknecht versteckte. Er zeigte auf ihn und sagte dann: „Na, sieh mal einer an. Der Retter in höchster Not ist gekommen!“ Er feuerte ein paar weitere Stöße auf den Schuhmacherknecht, doch dieser wich jedes Mal geschickt aus und rettete sich hinter einen anderen Stein. Doch auf einmal gingen die Steine aus und er konnte sich nicht mehr verstecken. Er rannte so schnell er konnte in Richtung Heimat.

Doch plötzlich passierte etwas Unvorhergesehenes: Er stolperte, fiel hin und sah vor sich einen Ring am Boden liegen. Er dachte sich: „Dennehm' ich mit, der ist bestimmt etwas wert!“ Er steckte ihn sich an den Finger. Genau in diesem Augenblick wurde er von einem Strahl getroffen, aber das machte ihm gar nichts aus. Ganz im Gegenteil, der Strahl wurde reflektiert und traf den Zauberer mitten ins Herz. Er fiel sofort tot um und regte sich nicht mehr.

Der Schuhmacherknecht befreite die Prinzessin und sie gingen gemeinsam zum Schloss. Wie es der König versprochen hatte, heirateten die beiden und lebten glücklich und zufrieden.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

*Justin*



## *Der Schuhmacherlehrling*

Es war einmal ein junger Mann, der war sehr arm. Er hatte einen großen Wunsch: Er wollte gerne ein Schuhmacher sein. Allerdings wusste er nicht, wie man Schuhe herstellte, denn er besaß selbst keine.

Da er einsam in einem Wald lebte, beschloss er eines Tages, es einfach auszuprobieren. Er pflückte Blätter von den Bäumen, sammelte ein paar Stöcke und Tannennadeln. Daraus bastelte er die seltsamsten Schuhe: Er legte die Blätter sorgfältig nebeneinander wie eine Schuhsohle, darauf bettete er die Tannennadeln und zu guter Letzt legte er die Stöcke wie Schnürsenkel kreuzförmig darüber. Fertig waren seine „Blastockna-Schuhe“.

„Ach wie schön“, freute sich der junge Mann und wollte die Schuhe anziehen, aber sie zerfielen in ihre Einzelteile. Verzweifelt setzte er sich auf einen Stein und weinte.

Wie aus dem Nichts, tauchte ein kleine Fee auf und sprach: „Warum weinst du?“ „Meine „Blastocknas“ sind zerfallen!“, jammerte der Mann. „Was sind denn „Blackstocknas“?“, fragte die bezaubernde Fee. „So hießen meine ersten selbstgemachten Schuhe! Ich möchte so gerne Schuhe anfertigen, aber ich weiß nicht, wie!“, sagte er enttäuscht. „Ich werde dir helfen, wenn du mir hilfst!“, bot ihm die Fee an. „Ein junges Mädchen ist in großer Gefahr. Ihre böse Stiefmutter hat sie im Schloss eingesperrt und ihr einen Giftrank verabreicht. In drei Tagen wird sie daran sterben. Wenn du mir hilfst, sie zu retten, besorgen ich dir einen Ausbildungsplatz bei einem richtigen Schuhmacher. Einverstanden?“, fragte die Fee. „Einverstanden!“, sagte er.

So machten sie sich auf ins Schloss. Die Stiefmutter und das Mädchen lebten dort ganz alleine, denn der Vater war auf Reisen. Mutig kletterte der Mann mit einem Seil an der Schlossmauer hoch bis zum Fenster der Prinzessin. Als das geschwächte Mädchen den fremden Mann erblickte, erschrak es sehr. Er sagte zu ihm: „Fürchte dich nicht. Ich bin gekommen, um dich zu befreien. Trink dies, das wird dich wieder gesund machen“, und er reichte ihm durch das Fenster ein Fläschchen mit Gegengift. Nachdem es den Zaubertrank getrunken hatte, stieg es aus dem Fenster und rutschte am Seil entlang nach unten. Es bedankte sich bei dem jungen Mann und umarmte ihn.

Zusammen rannten sie zurück zur Fee und sie riefen die Polizei. Diese kam, trat die Schlosstüre ein und nahm die böse Stiefmutter gefangen. So konnte das Mädchen sich wieder frei im Schloss bewegen und ein glückliches Leben führen.

Die Fee löste sich in Feenstaub auf. Für den jungen Mann aber ging sein größter Traum in Erfüllung: Er ging in die Lehre bei einem richtigen Schuhmacher und lernte, wie man die schönsten und besten Schuhe anfertigte.

Und wenn sie nicht gestorben sind, leben sie noch heute.

*Elisabeth*



## *Die Zauberflöte*

Es war einmal ein Königreich, dort lebten ein König, eine Königin und ihre drei Söhne. Der älteste Sohn war der Klügste, der zweitälteste war der Stärkste und den jüngsten Sohn hielten alle für ein bisschen dumm, da er immer nur auf seiner Flöte herumspielte. Deshalb nannten sie ihn den „Dümmling“. Sie lebten glücklich und zufrieden.

Aber im Nachbarkönigreich lebte ein ganz besonders habgieriger Nachbar mit seiner bösen Frau und seinem dicken Sohn. Diese versuchten dem König das Leben schwer zu machen.

Eines Tages starb der König und es musste ein neuer König gefunden werden. In seinem Testament stand, dass seine Söhne sich in einer dunklen Höhle treffen und drei Abenteuer bestehen müssten. Derjenige, der die Aufgaben am schnellsten bestehen würde, sollte König werden.

Als erste Aufgabe sollten sie in der dunklen Höhle einen Schokoladenkuchen backen. Als Nächstes sollte jeder Sohn aus einem Teil der Höhle die Ratten vertreiben und schließlich mussten sie durch die dunkle Höhle in die Drachenberge wandern und ein Horn und einen Zahn eines Drachens zurück in die Höhle bringen.

Bei Sonnenaufgang des nächsten Tages ging es los. Draußen hatten sich die ganzen Schlossbewohner, die Wachen und Diener versammelt, um alles mitzerleben. Bis Sonnenuntergang mussten die Kuchen fertig sein. Ein Diener der Königin schoss einen Pfeil in den Himmel und das Abenteuer begann.

Die drei Söhne rannten in die Höhle. Beim Klügsten passierte lange nichts, weil er die ganze Zeit grübelte, wie man den Kuchen am besten und schnellsten backen könnte. Beim Stärksten sah es nach kurzer Zeit aus, als wäre eine Bombe eingeschlagen. Die Eier lagen kaputt auf dem Boden, das Mehl war in der ganzen Höhle verteilt, die Butter lag zerdrückt auf dem Tisch. Er selbst war von oben bis unten mit Eiern, Mehl und Butter bespritzt und deshalb wütend. Der Dümmling aber holte seine Flöte heraus und spielte darauf. Wie von Geisterhand vermischten sich in einer Schüssel Zucker, Butter, Eier und alle anderen Zutaten zu einem Schokokuchenteig. Keiner wusste, dass seine Flöte eine magische Zauberflöte war. Immer, wenn er auf ihr spielte, ging das, was er sich wünschte, in Erfüllung.

Bei Sonnenuntergang wurden die Fanfaren geblasen und alle mussten ihre Kuchen vorzeigen. Der Klügste konnte nur einen leeren Teller vorzeigen. Er hatte viel zu lange überlegt und keine Zeit zum Backen gehabt. Der Stärkste hatte zwar einen Teller mit kaputten Zutaten, aber keinen Kuchen, außerdem war er immer noch von oben bis unten vollgespritzt. Als der Dümmling die Höhle verlassen wollte, kam der habgierige Nachbarkönig und wollte ihm seinen Kuchen wegnehmen und zerstören, damit er selbst König werden konnte. Doch der Dümmling machte einen Schritt zurück, um noch eine letzte Schokopraline für den Kuchen zu holen, dabei fiel der habgierige Nachbarkönig der Länge nach hin. So stand der Dümmling mit dem schönsten Schokoladenkuchen, den man je gesehen hatte, vor seiner Mutter. Damit hatte er das erste Abenteuer gewonnen.

Bei Sonnenaufgang standen wieder alle vor der Höhle. Dort spielte sich wieder das Gleiche wie am Vortag ab. Ein Diener schoss einen Pfeil in die Luft und es ging wieder los. Alle drei Prinzen rannten in die Höhle, um die Ratten zu vertreiben. Der Klügste ging in Höhle I und fing sofort an zu grübeln, wie er am schnellsten die Ratten aus der Höhle vertreiben könnte. Der Stärkste ging in Höhle II und versuchte, eine Ratte nach der anderen zu erschlagen. Der Dümmling aber holte seine Flöte hervor und begann zu spielen. Dabei ging er langsam Richtung Höhlenausgang und die Ratten liefen hinter ihm her. So brachte er sie weg. Der habgierige Nachbarkönig versuchte die Ratten mit einem Stück Speck wieder zurück in die Höhle zu locken. Der Dümmling spielte aber so wunderschön auf seiner Flöte, dass die Ratten ihm trotz des Specks folgten.

Bei Sonnenuntergang wurden wieder die Fanfaren geblasen und alle mussten die leeren Höhlen zeigen. In Höhle I saß der Klügste noch immer zwischen all den Ratten, ganz genauso wie bei Sonnenaufgang. Er hatte wieder zu viel nachgedacht. In Höhle II versuchte der Stärkste immer

noch die Ratten zu erschlagen. Aber in Höhle III war weit und breit keine Ratte mehr zu sehen. Der Dümmling hatte somit auch das zweite Abenteuer gewonnen.

Bei Sonnenaufgang standen auch am dritten Tag alle wieder am Höhleneingang. Der Diener schoss wieder einen Pfeil in die Luft und es ging los. Alle drei Söhne liefen in die Höhle und vom hinteren Ausgang sahen sie schon die Drachenberge vor sich. Begeistert sagten sie gleichzeitig: „Wow!“ Sie gingen weiter, jeder in eine andere Richtung. Der Klügste ging nach Norden, der Stärkste nach Osten und der Dümmling nach Westen. Doch plötzlich, als der Klügste drei Meilen gegangen war, tauchte der habgierige Nachbarkönig auf und verwandelte ihn mit einem Zauberspruch seiner bösen Frau in einen Stein. Das Gleiche passierte auch dem Stärksten. Als dieser drei Meilen gegangen war, tauchte der habgierige Nachbarkönig auf und verwandelte auch ihn mit einem Zauberspruch seiner bösen Frau in einen Stein. Der Dümmling aber ging mit seiner Flöte auf die Berge zu. Er trödelte ein wenig, als ihm zwei Stunden später ein Drache begegnete und ihm freiwillig ein Horn und einen Zahn gab, weil er so schön auf seiner Flöte gespielt hatte. Doch plötzlich stand der habgierige Nachbarkönig vor ihm und wollte ihm Horn und Zahn stehlen. Der Drache aber hatte dies gesehen und fraß den habgierigen Nachbarkönig auf.

Auf dem Rückweg sah er seine zwei versteinerten Brüder. Er holte seine Zauberflöte aus der Tasche und befreite beide aus der Versteinierung, indem er wieder wunderschön flötete. Zusammen gingen sie zurück zu ihrer Mutter und zeigte ihr die Funde. Da aber nur der Dümmling Horn und Zahn hatte, wurde er zum neuen König. Seine Brüder waren ihm auf ewig dankbar, weil er sie gerettet hatte.

Und so lebten alle glücklich, bis an ihr Lebensende.

*Matthias*



## *Der Brunnen zur Unterwelt*

Es war einmal vor langer Zeit in einem kleinen Königreich, dort hauste eine sehr alte Frau mit ihren Töchtern in einer Hütte am Waldesrand. Sie waren arm und hatten fast nichts zu essen. Die älteste Tochter war sehr schön, die zweite war sehr fleißig und die dritte war sehr schlau.

An einem warmen Sommerabend ging die jüngste Tochter in den Wald, um Pilze zu sammeln. Auf einer Waldlichtung traf sie auf drei kleine Zwerge, die ihr zuflüsterten: „Liebes Mädchen, hilf uns bitte. Die böse Hexe hat uns verzaubert und die Prinzessin entführt! Wir sind Prinzen aus fernen Ländern und sind hierhergekommen, um eine Prinzessin zu befreien. Jetzt hausen wir ohne Schutz im dunklen Wald und haben nichts zu essen.“

„Ihr Armen, dann kommt doch mit mir nach Hause, dort finden wir sicher einen warmen und trockenen Platz, wo ihr schlafen könnt“, antwortete die schlaue Tochter. „Und wenn ihr uns bei der täglichen Arbeit helft, bekommt ihr auch etwas zu essen.“

Als das Mädchen mit den Zwergen nach Hause kam, war die kleine Hütte wie vom Erdboden verschwunden. Stattdessen stand ein Brunnen dort. Die Tochter schrie erschrocken und weinte bitterlich: „Wo sind meine Mutter und meine Schwestern?“ Die drei Zwerge nahmen sie in den Arm und trösteten sie. Da hatte ein Zwerg eine Idee: „Wir steigen in den Brunnen, vielleicht finden wir dort einen Hinweis, wo deine Familie ist.“



Sie stiegen in den Brunnen, der kein Wasser enthielt. Am Boden des Brunnens fanden sie eine kleine Tür. Als sie durch die Tür eintraten, eröffnete sich ihnen ein Labyrinth. „Da finden wir ja niemals wieder raus!“, sagten die Zwerge verzweifelt. Das Mädchen aber war schlau und schlug vor: „Wir machen uns auf die Suche nach meiner Familie und der Prinzessin. Die wurden sicher von der Hexe in diese Unterwelt entführt. Und damit wir den Weg wieder zurückfinden, trenne ich einen Faden von meinem roten Rock ab und binde ihn an die Türklinke. So finden wir jederzeit wieder den Weg nach oben.“ Die drei Zwerge stimmten begeistert dem Vorschlag zu.

Nachdem der Faden befestigt war, machten sie sich auf den Weg. Nach einiger Zeit standen sie plötzlich am Eingang einer riesigen Halle. Dort befanden sich mehrere Käfige, in denen Menschen eingesperrt waren und um Hilfe schrien. Am Ende der Halle sahen sie einen mächtigen und furchteinflößenden Thron, auf dem die böse Hexe saß und hinterlistig kicherte: „Ja, wer kommt denn da? Was führt euch den zu mir?“ „Wir wollen meine Familie und die Prinzessin zurück!“, erwiderte die schlaue Tochter. „Warum sollte ich sie euch geben?“, lachte die Hexe böse. Da machte ihr das schlaue Mädchen einen Vorschlag: „Du bekommst meine Pilze, die ich mühevoll im Wald gesammelt habe. Sie geben dir Kraft und schmecken wundervoll.“

Die Hexe hatte noch nie zuvor Pilze gegessen und wurde neugierig. Die schlaue Tochter ging mutig auf die Hexe zu und streckte ihr die Hand mit den Pilzen hin. Die Hexe ergriff die Pilze, steckte sie sich in den Mund und war erstaunt über den guten Geschmack. Aber plötzlich wurde sie rot im Gesicht, bekam keine Luft mehr, fing an zu röcheln und stürzte zu Boden.

Da griff das schlaue Mädchen schnell nach dem Schlüsselbund am Rock der Hexe und rannte zu den Käfigen. „Los, helft mir, die Leute zu befreien!“, schrie sie den erstaunten Zwergen zu. Alle Gefangenen wurden in Windeseile befreit. Das Mädchen nahm ihre Schwestern und ihre Mutter in den Arm und rief: „Los, folgt dem roten Faden! Er führt uns wieder zum Brunnen und von dort aus gelangen wir in die Oberwelt!“

Alle rannten zum Ausgang und folgten dem roten Faden, bis sie schließlich außer Atem an der Brunnentür angelangt waren. Schnell gingen sie der Reihe nach durch die Tür und stiegen den Brunnen hinauf. Als alle oben angekommen waren und sich lachend in den Armen lagen, fiel auf einmal der Brunnen laut in sich zusammen und die Zwerge verwandelten sich wieder in die jungen Prinzen. Da war die Freude groß und alle brachen in großes Freudengeschrei aus.

Später heirateten die Prinzen die drei Töchter und sie lebten glücklich zusammen, bis an ihr Lebensende.

*David*

## *Der Schuhmacherknecht und das Einhorn*

Es war einmal ein Schuhmacherknecht, der war arm und verdiente nicht viel. Er wohnte mit seinem kranken Vater in einer kleinen Holzhütte am Waldesrand. Er musste seinen Vater mitversorgen. Am Ende des Monats sollte der Knecht sein Geld nach Hause bringen, doch auf dem Weg begegnete ihm ein Bettler. Er hatte Mitleid mit dem armen Mann und gab ihm sein Monatsgehalt.



Wie er heim zu seinem Vater kam, wurde dieser sehr wütend, als er erfuhr, dass der Sohn kein Geld mitgebracht hatte. Der Vater schrie in seiner Wut: „Geh in den Wald und schäme dich! So kann ich dich nicht gebrauchen! Ohne Geld darfst du nicht mehr zurückkommen!“

Der arme Schuhmacherknecht ging niedergeschlagen in den Wald und wusste nicht, was er in seiner Not tun sollte. Aus Verzweiflung lief er herum, um Stöckchen zum Bau einer kleinen Hütte zu suchen. Dabei kam er immer tiefer ins Dickicht hinein, wo es dunkel und unheimlich wurde. Er fing an, sich zu fürchten.

Plötzlich hörte er eine zarte Stimme flüstern: „Hallo, ist da jemand? Zu Hilfe, ich bin in den Graben gefallen und komme nicht mehr heraus!“ Der Knecht wunderte sich und lief in die Richtung, aus der die Stimme kam. Dort fand er ein kleines Einhorn mit bunter Mähne und glitzerndem Fell verzweifelt in der Tiefe sitzen.

Der Schuhmacherknecht mit seinem guten Herzen überlegte nicht lange und half dem Einhorn aus dem Graben. „Zum Dank, dass du mir geholfen hast, nimm dieses Säckchen mit Sternenstaub. Es soll dir helfen, wenn du in großer Not bist. Wirf es dazu in die Luft und denke an mich!“ Daraufhin gab es ein Zischen und das sonderbare Einhorn war verschwunden. Der Knecht verstaute das Säckchen sorgfältig in seiner Manteltasche und verließ den Wald, weil es ihm im Wald zu kalt und ungemütlich wurde.

Nach langem Laufen kam er in eine Stadt, die er nicht kannte. Dort lockte ihn ein hell erleuchteter Platz mit viel Trubel an, zu dem er hinlief. Als er ankam, sah er, dass es ein kleiner Jahrmarkt war und schaute sich dort um. Schließlich kam er an eine Stelle, an der ein paar Männer Wettkämpfe machten. Er interessierte sich sehr dafür. Als er merkte, dass es Geld zu gewinnen gab, wollte er auch mitmachen. Die erste Spielrunde verlor er mit großem Abstand. Bei der nächsten Runde war er ebenfalls Verlierer. Einer der Zuschauer sagte: „Der Gewinner soll das schönste und prachtvollste Schloss bekommen, das ich besitze.“ Da fiel dem Knecht das Säckchen voller Sternenstaub ein, und als er an der Reihe war, warf er den Sternenstaub aus dem Sack in die Luft und dachte ganz fest an das Einhorn.

Nach dem Wettkampf kam die Siegerehrung. Nach einer Weile rief der Sprecher laut in die Menge: „Und der Gewinner bist du!“ Im selben Moment zeigte er auf den Schuhmacherknecht. Die Zuschauer standen in der Menge mit offenen Mündern, doch nach kurzer Stille fingen alle an zu jubeln. Der Mann, welcher das Schloss als Preis versprochen hatte, klatschte in die Hände und sprach zu ihm: „Herzlichen Glückwunsch, das Schloss soll dir gehören!“

Voller Glück ging er nach Hause und erzählte es seinem Vater, der inzwischen wieder gesund war. Dieser tat so, als ob er seinem Sohn nie etwas Böses gewollt hatte. Doch als es darum ging, wer in das Schloss einziehen darf, sagte der Knecht: „Du schimpfstest mich, als ich eine gute Tat vollbrachte, und jetzt willst du, dass ich mit dir in meinem Schloss wohne? Dabei denkst noch nicht einmal daran, dich zu entschuldigen! Erarbeite dir dein Schloss selber!“

Der junge Knecht lebte glücklich und zufrieden. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

## *Der große Wettstreit*

Es war einmal ein Prinz, der hieß Johann. Er war nett und schön. Als er eines Tages eine Nachricht vom König bekam, eilte er sofort zum Schloss. „Was ist passiert, Eure Hoheit?“, fragte Prinz Johann. Der König sagte: „Du, Prinz Johann, musst den bösen Zwerg zur Strecke bringen, bitte geh' sofort zur Burg des Zwergs.“ „Jawohl, Eure Hoheit“, sagte Prinz Johann. Er eilte sofort zu seinem Pferd und ritt zur hässlichen Burg des Zwerges.

„Mach' sofort auf, du böser Zwerg!“, sagte Prinz Johann. Der Zwerg öffnete die Tür und befahl ihn hinein. Als sie drinnen waren, fragte der Zwerg mit einem bösen Grinsen: „Was willst du?“ „Ich soll gegen dich kämpfen!“, sagte Prinz Johann. „Wir machen einen Wettstreit im Zauberwald. Wer in drei Tagen als Verlierer aus dem Wald kommt, muss ins Gefängnis, wer aber Sieger ist, bekommt das ganze Königreich“, schlug der Zwerg vor. „Na gut“, erklärte sich Prinz Johann einverstanden. Er ritt wieder zurück und berichtete dem König, was der Zwerg gesagt hatte. In drei Tagen sollte der Wettstreit beginnen. Prinz Johann trainierte fleißig jeden Tag.

Als der Wettstreit begann, kamen alle zum Rand des Zauberwaldes. Der König ließ eine Trompete blasen und Prinz Johann und der Zwerg gingen in den Zauberwald.

Sobald die beiden im Wald waren, wurde es immer dunkler und man hörten kein Vogelgezwitscher mehr. Urplötzlich war der Zwerg verschwunden. Prinz Johann lief weiter, er wurde immer schneller. Da sah er den Zwerg wieder und schlich sich von hinten an, nahm sein Schwert und wollte gerade zuschlagen, doch der Zwerg hob seinen Finger und auf einmal flog Prinz Johann nach hinten. Er rappelte sich wieder auf und schwang sein Schwert, doch der Zwerg schoss einen Feuerblitz auf ihn. Es gelang ihm gerade noch, diesen mit seinem Schwert abzuwehren. Der Zwerg schoss noch weitere Feuerblitze, einer traf Prinz Johann so heftig, dass er bewusstlos zu Boden sank und schwer verletzt liegen blieb.

Als er wieder aufwachte, sah er ein schwarzes Einhorn. Es kam näher und leckte seine Wunde ab. Sofort stiegen in Prinz Johann neue Kräfte auf. Prinz Johann war zwar noch immer schwindelig, aber er fragte das Einhorn: „Wie heißt du denn?“ „Ich heiße Silver“, sagte das schwarze Einhorn. „Du kannst sprechen?“, fragte Prinz Johann. „Ja, kann ich“, sagte das Einhorn. „Cool!“, sagte Prinz Johann. „Aua, mein Rücken tut weh. Oh, was ist denn das, ein Ring! Kein Wunder, dass mein Rücken schmerzt!“, sagte er. Prinz Johann steckte den Ring auf seinen Finger. Plötzlich hatte er einen schwarzen Umhang an mit einem dunkelblauen Wappen darauf.

Auf einmal schoss von irgendwo her ein Pfeil auf Prinz Johann, doch der Pfeil prallte einfach an ihm ab. „Wenn du willst, kannst du auf meinen Rücken sitzen, wir reiten dann zum Ende des Waldes“, sagte das Einhorn. „Gerne, aber ich muss doch zuerst noch mit dem Zwerg kämpfen!“, sagte Prinz Johann. Das Einhorn und Prinz Johann ritten noch lange in die Nacht hinein, dann schliefen sie noch ein wenig. Am Morgen machte Prinz Johann Frühstück und gab dem Einhorn auch etwas von dem leckeren Brot, dann ritten sie weiter.

Auf einmal sah Prinz Johann den Zwerg völlig erschöpft am Boden liegen, er schnaufte heftig. „Da ist er, Silver, lass mich runter“, sagte Prinz Johann. Der Zwerg rappelte sich auf und schaute überrascht auf das schwarze Einhorn. Prinz Johann griff sein Schwert und holte zum Schlag aus, doch der Zwerg schoss wieder Feuerblitze auf ihn, aber sie prallten einfach an ihm ab. Prinz Johann kam immer näher an den Zwerg heran und schlug zu. Er verletzte den Zwerg am Bein. Der Prinz stieg auf Silvers Rücken und sie ritten davon.

Als Prinz Johann und Silver aus dem Wald kamen, brandete Applaus auf und alle jubelten ihnen zu. Der Zwerg kam erst zwei Stunden später. Sofort kamen zwei Wachen, die den Zwerg festnahmen. Der König gab Prinz Johann zum Dank seine Tochter zur Frau und noch am selben Tag war die Hochzeit.

Nach dem Tod des Königs wurde Prinz Johann zum König und er herrschte mit Weisheit, bis zu seinem Lebensende.

Laurenz





## Die arme Ziegenhirtin

Es war einmal ein armes Mädchen, das keine Eltern mehr hatte und mit seinem Großvater allein in einem kleinen Haus lebte. Sie wohnten in einer gebirgigen Landschaft und das Mädchen musste immer die Ziegen hüten.

Plötzlich kam eines Nachts ein habgieriger Nachbar und stahl die sieben Ziegen. Er legte einen Zettel vor die Tür, auf dem stand:

Das Mädchen muss drei Abenteuer bestehen, bevor ich die Ziegen zurückgebe. Die drei Abenteuer lauten:

1. Hole Gold!
2. Besiege einen Riesen!
3. Finde eine Zauberquelle!

Der Großvater forderte sie auf: „Geh' und bestehe die drei Abenteuer.“ Das Mädchen sagte, dass es Angst davor habe, aber die Abenteuer bestehen wolle. Da packte ihm der Großvater Butterbrote und etwas zu trinken ein, bevor es loszog.

Das Mädchen ging seines Weges und nach einer Weile traf es drei Zwerge, die sagten: „Wir haben gehört, dass du drei Abenteuer bestehen musst. Da wollten wir dir helfen, denn wir wissen, dass diese sehr schwer zu bestehen sind.“ Das Mädchen meinte, dass das aber sehr lieb wäre. „Nun fangen wir aber an“, sagte der erste Zwerg, „ich werde dir helfen!“ Das Mädchen fragte: „Weißt du denn, wo ich Gold finden kann?“ Der erste Zwerg antwortete: „Ja, ich weiß es, aber du musst es selbst herausfinden. Ich kann dir nur eine Karte geben.“



Das Mädchen zog los. Es folgte dem roten Pfeil auf der Karte. Der Weg war lang und beschwerlich. Als das Mädchen am Ziel war, traf es auf einen armen Bettler und da es wusste, wie es ist, arm zu sein, gab es ihm ein Butterbrot. „Du hast mir geholfen, also gebe ich dir, was du willst“, und als der Bettler das sagte, ward das Butterbrot zu Gold und die drei Zwerge standen wieder vor ihr.

Nun trat der zweite Zwerg aus der Gruppe heraus und sagte: „Das nächste Abenteuer wird nun wesentlich schwieriger und gefährlicher. Deshalb gebe ich dir drei Dinge mit, die dir helfen werden, dieses Abenteuer zu bestehen. Sie bekam einen Mantel, mit dem man unsichtbar werden konnte, einen Hut, mit dem man riesengroß und stark werden konnte und eine Kette, mit der man fliegen konnte. Der Zwerg ermahnte sie: „Du darfst aber alles nur einmal benutzen!“ Da verschwanden die drei Zwerge wieder und das Mädchen machte sich auf, einen Riesen zu suchen.

Nach einer Weile fand es einen riesengroßen Riesen. Es dachte sich: „Wenn ich den Mantel jetzt schon anziehe, dann sieht der Riese mich nicht, wenn ich mich anschleichen will.“ Also zog es

den Mantel an und schlich sich an. Als es in der Nähe des Riesen war, machte es Geräusche und lockte den Riesen dorthin. Plötzlich wurde das arme Mädchen aber wieder sichtbar. Schnell zog es den Hut auf und wurde riesengroß. Der Riese erschrak sehr und schrie das Mädchen an, dass jeder, der sein Revier beträte, gegen ihn kämpfen müsse. Das Mädchen ging hinter ihn, um ihn umzuwerfen, aber der Riese drehte sich um und schrie es an, es solle verschwinden. Plötzlich wurde es wieder winzig klein. Es erschrak und zog sich schnell die Kette an und flog über den Riesen, es zu fangen versuchte. Das arme Mädchen lockte ihn zu einer Höhle und flog mit hinein. Es flog hinauf an die Decke und als der Riese es ergreifen wollte, stieß er mit dem Kopf an die Decke und von oben stürzte ein Fels hinunter und versperrte den Eingang. Der Riese fluchte und das Mädchen flüchtete durch ein Loch zwischen Fels und Decke.

Da tauchten die drei Zwerge wieder auf und der dritte Zwerg trat hervor. Er sprach: „Wenn du die Zauberquelle finden willst, dann gehe immer deiner Nase nach.“ Sie verschwanden wieder.

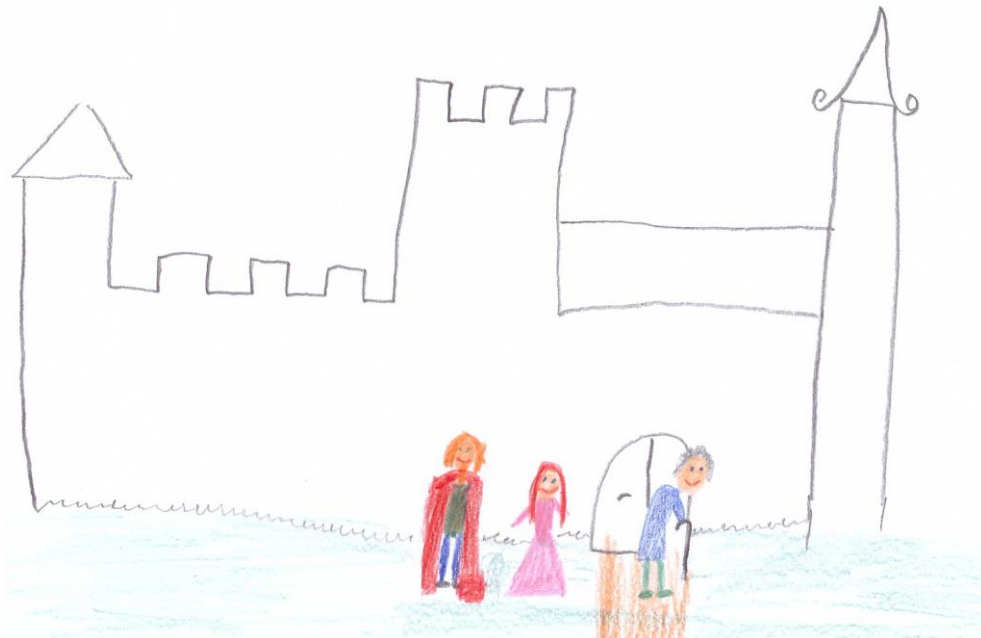
Das Mädchen ging immer seiner Nase nach und fand alsbald die Zauberquelle. Es schöpfte mit der Hand Wasser und trank ein Schlückchen, und ehe es sich versah, stand es in der guten Stube seines Großvaters. „Nun bringe die Gaben dem habgierigen Nachbarn“, bat der Großvater.

Das Mädchen tat, wie ihm befohlen wurde und brachte ihm das Gold, ein abgerissenes Stück Kleidung des Riesen und die Kraft der Zauberquelle.

Der Nachbar freute sich und als er alles in den Händen hielt, ward er ein schöner Prinz. Er sagte: „Komm mit mir auf mein Schloss, es soll auch deines sein!“

Und so lebten der Prinz, das Mädchen und sein Großvater glücklich bis an das Ende ihrer Tage auf dem Schloss.

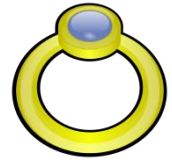
*Charlotte*



## *Das Mädchen mit dem Zauberring*

Es war einmal eine hügelige Landschaft. Dort lebten drei Königstöchter. Sie hatten einen Nachbarn, der neidisch auf die drei Prinzessinnen war.

„Was kann ich nur tun, damit die Mädchen sterben?“, überlegte der Nachbar. Die Jüngste belauschte den Nachbarn und rannte zu ihren Schwestern. Sie keuchte: „Unser Nachbar will uns umbringen, ich habe ihn belauscht!“



Plötzlich kam der Nachbar herbei und entführte die zwei ältesten Töchter. Die Jüngste fand indessen einen Zauberring auf dem Boden. Sie zog ihn an und dachte sich: „Ich muss meine Schwestern retten und den Nachbarn besiegen.“ Sie übte, richtig mit dem Ring umzugehen und die Magie für das Gute zu nutzen.

Nach fünf Tagen wollte sie gegen den Nachbarn kämpfen und brach in den geheimen Hügel ein. Sie hörte zwei Stimmen, die schrien: „Hilfe!“ Sie rannte in die Richtung, aus der die Schreie kamen und fand eine Tür und auch einen Sensor. Auf dem Sensor stand: „Zauberring aktivieren“ Sie hielt den Ring an den Sensor, da fuhr ein heller Blitz durch sie hindurch. Auf einmal war sie wieder im Königreich und dachte: „Wieso bin ich wieder hier?“ Da sprach der Zauberring: „Du hast mich aktiviert und mich zum Leben erweckt, deshalb bist du wieder hier im Königreich, Lucy.“ Die Prinzessin sagte: „Woher kennst du meinen Namen?“ Der Ring antwortete: „Ich bin doch ein Zauberring. Du solltest schnell deine Geschwister befreien. Sie sind seit sechs Tagen gefangen.“

Schnell lief Lucy wieder zu dem Hügel, doch der Eingang war versperrt. Lucy versuchte mit dem Zauberring die Türe aufzusprengen, doch es funktionierte nicht. Da sah sie wieder einen Sensor an der Tür und hielt den Zauberring davor. Tatsächlich öffnete sich die Türe. Auf einem Schild stand: „Etage 1 von 30“ „Was, wie soll ich nur 30 Etagen schaffen? Da vorne ist ein Fahrstuhl, der lässt sich aber nur mit einer Karte bedienen.“ Der Zauberring flüsterte: „Ich kann ja versuchen, die Karte zu zaubern.“ Er strengte sich an und zauberte eine Karte, doch sie funktionierte nicht. Also musste die Prinzessin 30 Etagen die Treppe nach oben laufen. In der 23. Etage hörte sie verzweifelte Hilferufe. Mit neuer Energie schaffte sie die letzten Etagen. Als sie oben war und durch die Türe ging, sah sie den Nachbarn mit einem Messer in der Hand. Lucy entwaffnete ihn beim Kampf mit dem Ring: Ein weißer Strahl traf ihn und stieß ihn durch das Fenster. Er starb. Lucy befreite ihre beiden Schwestern und alle waren glücklich.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

*Tobias*

## *Das Rätsel*

Es war einmal eine Prinzessin, die hieß Isolde. Sie lebte mit ihrem Vater, dem König, in einem Schloss im Wald. Jeden Tag konnte sie tun und lassen, was sie wollte, aber es gefiel ihr dort trotzdem nicht. Denn sie wollte ein richtiges Abenteuer erleben.

Eines Tages ging sie im Wald spazieren. Da sah sie auf einer Lichtung einen Vogel am Boden liegen. Sie ging hin und kniete nieder, da erblickte sie, dass es ein verletzter Kakadu war.

„Ach, du armer Kleiner“, sagte sie mitfühlend. „Ich bin ein Mädchen“, sagte der Kakadu. „Oh“, hauchte Isolde, „du kannst ja reden. Wie heißt du denn?“ Der Vogel antwortete: „Kiki! Ich heiße Kiki!“ „Und wer bist du, wenn ich fragen darf?“ „Ich heiße Isolde, Prinzessin Isolde“, beantwortete Isolde ihre Frage. „Aha“, machte Kiki, „könntest du mir vielleicht helfen? Ich glaube, ich habe mir meinen rechten Flügel gebrochen.“ „Ja, klar“, sagte Isolde hilfsbereit. Vorsichtig hob sie Kiki auf und ging mit ihr ins Schloss. Als sie im Schloss war, lief sie zum Thronsaal. Vor der Tür blieb sie stehen und drückte langsam die Klinke runter. Zielstrebig ging sie zum Thron ihres Vaters, der auf der anderen Seite des Zimmers stand. „Tochter“, fragte der König verblüfft, „was machst du denn hier und was hältst du denn da in deinen Händen?“

Isolde erzählte, was sie im Wald gefunden hatte: „Paps, bitte lass mich mit Kiki eine Reise machen!“ „Woher weißt du, dass der Vogel Kiki heißt?“, fragte ihr Vater argwöhnisch. „Äh, das hat sie mir gesagt“, murmelte seine Tochter. Schnell schlug sie sich die Hand vor den Mund. Aber zum Glück hatte sie so leise gesprochen, dass der Vater sie nicht hörte. Jetzt dachte er: „Den Namen hat sie sich bestimmt ausgedacht.“ Unbarmherzig sprach er zu Isolde: „So, so, du willst auf Reisen gehen. Aber das verbiete ich dir!“

Isolde war richtig wütend auf ihren Vater. Sie hatte aber schon einen Plan, in den sie Kiki gleich einweihen würde. Also stampfte sie aus dem Thronsaal in ihr Zimmer. Kiki staunte nicht schlecht, als sie Isoldes Zimmer sah. Sie hatte noch nie so viel Gold gesehen. Staunend fragte sie: „Ist das dein Zimmer? Es ist wunderschön.“ Isolde lächelte geschmeichelt. Dann weihte sie ihre Freundin in ihren Plan ein. Zum Glück war ihr Zimmer nicht weit vom Boden entfernt. Aber zuallererst versorgte sie Kikis Flügel, danach konnte diese wieder fliegen. Gesagt, getan. In der Nacht kletterte sie aus ihrem Zimmer. Kiki flog hinaus. Isolde rannte und Kiki flog so schnell sie konnte in den Wald, weil sie sonst eine Nachtwache hätte sehen können.

Als sie im sicheren Wald ankamen, fragte Isolde: „Wohin sollen wir gehen?“ Kiki antwortete: „Ich habe mal jemanden sagen hören, man könnte hier in der Nähe ein Rätsel lösen, und wenn man es gelöst hat, wird der- oder diejenige mit großem Reichtum belohnt.“ „Gut! Los geht's! Fangen wir an zu suchen“, sagte Isolde abenteuerlustig und ging in eine Richtung. „Äh, es geht in die andere Richtung!“, warf Kiki ein. Abrupt drehte sich Isolde um und ging in die andere Richtung.

Als sie eine Weile gelaufen waren, kamen sie an einem Felsen an. Darauf stand etwas, was die Prinzessin nicht lesen konnte. Aber zum Glück konnte Kiki die Schrift entziffern. Sie wollte Isolde gerade die Botschaft vorlesen, da hörte sie aus weiter Entfernung jemanden schreien. Isolde kannte die Stimme nur zu gut, sie hörte sie nämlich jeden Tag – es war die Stimme ihres Vaters. Der hatte gerade erfahren, dass seine Tochter abgehauen war. Aber die beiden konnten das ja nicht wissen. Was sie aber auch nicht wussten, war, dass Isoldes Vater Boten losgeschickt hatte, die sie suchen sollten. Kiki flog hoch, um das Schloss sehen zu können, da sah sie, wie die Boten losritten. Sie sagte zu Isolde: „Folge mir“, und steuerte den Felsen an. Isolde folgte ihr zögernd. Kiki erklärte ihr schnell, was sie machen sollte: Sie mussten zusammen gegen den Felsen laufen. Kiki sagte leise: „Vertraue mir einfach!“ Isolde schluckte schwer, dann nickte sie. Sie liefen los.

Die Prinzessin kniff die Augen zu und auf einmal waren sie im Fels drin. Sie öffnete die Augen wieder und staunte. Kiki sagte: „Das ist ein Zauberfelsen. Die Zeichen stellen dar, dass man nur mit einem Vogel reinkommt.“

Ein Bote, der das nicht wusste, hatte sie gesehen und wollte ebenfalls gegen den Felsen reiten. Das Pferd aber scheute und er fiel herunter. Dann lief er selber gegen den Felsen. Aber was passierte wohl? Natürlich, er knallte gegen den Felsen und kippte nach hinten um. Er blieb bewusstlos liegen. Die Prinzessin und der Vogel kamen und versteckten ihn im Wald. Sie gingen wieder zurück in den Zauberfelsen und sahen eine Wand, die mit einer gut lesbaren Schrift beschrieben war:

Die erste Aufgabe war, einen Vogel zu küssen. Das war einfach. Isolde nahm Kiki und gab ihr einen Kuss auf den Schnabel. Die zweite Aufgabe war schon schwieriger: Man musste eine Kastanie finden. Sie liefen hinaus, um einen Kastanienbaum zu suchen. Bald fanden sie auch einen. Kiki flog hoch und pickte eine Kastanie ab. Sie fiel herunter und die Schale ging ab. „Gute Arbeit!“, lobte Isolde den Vogel. Als sie wieder zurück im Zauberfelsen waren, lasen sie schnell die dritte Aufgabe. Diese war viel schwieriger als die ersten beiden Aufgaben. Man musste einen Vater küssen. Aber Kiki sagte: „Kein Problem, mein Onkel ist Vater. Ich gehe ihn schnell rufen.“ Schon flog sie hinaus.

Kurz darauf war sie wieder da, mit einem etwas älteren Kakadu, der sie freundlich grüßte. Sie grüßte ebenfalls freundlich zurück und sah Kiki erwartungsvoll an. Kiki sagte: „Ich kann meinen Onkel nicht küssen, wie du siehst!“ „Okay, dann mach' ich es halt“, grummelte Isolde. Sie gab Kikis Onkel einen Kuss auf den Schnabel. Danach flog er davon zu seinen Kindern, die ihn ja brauchten. Als er weg war, öffnete sich eine Tür. Dort war so viel Gold drin, wie nicht mal Isoldes Vater hatte.

Auf einmal fing das Gold an zu schweben. Sie teilten es gerecht auf und jeder ging seiner Wege. Als Isolde nach Hause kam, gab es zum Glück kein Donnerwetter, wie sie es erwartet hatte, denn ihrem Vater blieb der Mund vor Staunen offen stehen.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

*Ailin*



## *Die Prinzessin mit dem guten Herzen*



Es war einmal ein großes, schönes Königreich. Dort wohnte ein König namens Peter. An einem verschneiten Nachmittag kam Prinzessin Isolde zu Besuch. Sie war ein hübsches und liebevolles Mädchen. Es klingelte am Schlosstor und Peter öffnete dem wunderschönen Mädchen.

„Hallo, König Peter!“, sagte Prinzessin Isolde. „Komm herein, wir haben uns lange nicht gesehen“, antwortete er. „Ja, und dein Königreich ist noch immer zum Verlieben schön“, fügte Isolde verträumt hinzu. Sie setzten sich an den Esstisch und plauderten. Isolde wollte noch einen Spaziergang in den Wald machen. Als sie sich von Peter verabschiedete, sagte er zu ihr: „Pass gut auf dich auf!“

Draußen schneite es dicke Schneeflocken. Prinzessin Isolde freute sich: „Es ist so schön hier draußen, alles ist ganz weiß. Aber noch viel schöner ist es im Wald mit den verschneiten Bäumen und den vielen Tieren!“ Da entdeckte sie auf einer Lichtung eine kleine Hütte. Sie klopfte an die Türe und als ihr geöffnet wurde, standen drei Zwerge vor ihr. Sie sahen sie traurig an. „Was ist mit euch, ihr seht so traurig aus?“, fragte sie. Einer der Zwerge antwortete: „Ach, wir sind eigentlich gar keine Zwerge, wir sind drei verzauberte Prinzen. Als wir eines Tages im Wald auf der Jagd waren, entdeckten wir einen Turm und wollten ihn genauer untersuchen. Doch als wir hineingingen, stand ein böser Mann vor uns und sagte: „Was wollt ihr hier?“ Er war so wütend auf uns, dass er uns in drei Zwerge verwandelte und nun verstecken wir uns hier in der kleinen Hütte.“ „Ach, ihr Armen“, sprach Isolde aufgeregt, „ich würde euch gerne helfen, denn ich liebe Abenteuer!“ „Zum Glück kann ich mich noch erinnern, wo der Turm stand“, sagte der zweite Zwerg. Er zeigte mit dem Finger in Richtung des Schlosses.

Gemeinsam machten sie sich auf den Weg. Plötzlich blieb einer der Zwerge wie angewurzelt stehen und stotterte: „L-leute, s-s-seht mal h-hi-hinter euch! Wölfe!“ „Rennt!“, schrie Isolde. Doch die Zwerge mit ihren kurzen Beinen konnten nicht so schnell laufen. Sie stolpterten über eine Wurzel und stürzten. Sie schrien: „Isolde, hilf uns!“ Isolde drehte sich um und wollte zu ihnen eilen, da stand der dritte Zwerg auf, griff nach einem Stock und schlug die Wölfe damit in die Flucht.

Außer Atem gingen sie weiter bis zum Schloss. Der erste Zwerg trat auf eine Platte, als sie plötzlich mit Pfeilen beschossen wurden. Jeder der Zwerge wurde von einem Pfeil getroffen. Was zu diesem Zeitpunkt niemand wusste: Die Pfeile waren Zauberpfeile.

Die Luft war auf einmal von hellem Licht erfüllt und der böse Fluch wurde gelöst. Die Zwerge verwandelten sich zurück in ihre Prinzen-gestalt, sie hießen Gunter, Philip und Ferdinand. Alle waren überglücklich.

Prinzessin Isolde und Prinz Philip verliebten sich auf den ersten Blick. Sie heirateten und feierten ein großes Fest im Königreich.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

*Tabea*



## *Die dunkle Stimme*

Es war einmal vor langer, langer Zeit in einem Dörfchen nahe der Schwäbischen Alb ein armer Junge, der mit seinem zornigen Vater und verschiedenen Tieren in einer Höhle lebte. Hierzu gehörten drei schwarze Katzen, sieben Hühner, neun Schweine und ein kluges Einhorn.

Eines Tages machte sich der zornige Vater auf den Weg, um nach etwas Essbarem zu suchen. Er sattelte das Einhorn und ritt eilig davon. Der arme Junge blieb mit den anderen Tieren alleine zuhause.

Nachdem es bereits dunkel wurde und der zornige Vater noch nicht wieder zurück war, machte sich der arme Junge Sorgen. Plötzlich stand das Einhorn ohne den zornigen Vater vor ihm. Es lief sehr aufgeregt und unruhig umher. Der arme Junge wusste sofort, dass etwas Schlimmes passiert sein musste. Er stieg auf das Einhorn und rief: „Zeig mir, wo mein Vater ist!“

Eilig galoppierten sie durch den finsternen Wald, als plötzlich eine unheimliche Stimme durch den Wald hallte: „Wenn du deinen Vater wiedersehen möchtest, musst du drei Aufgaben lösen!“ „Was für Aufgaben?“, stotterte der arme Junge ängstlich. „Deine erste Aufgabe ist es, mir 44 Kristalle aus dem hohen Bergsee in Lummerland zu besorgen.“

Schnell machte sich der arme Junge auf den Weg. Nach ungefähr zwei Stunden kam er erschöpft an dem Bergsee an. Doch wo würde er die Kristalle finden? Er rannte um den See herum und suchte nach ihnen. Auf einmal funkelte etwas im Mondlicht am Grund des Sees. Das mussten die besagten Kristalle sein. Er sprang in den See und tauchte ab. Als er alle 44 Kristalle beisammen hatte, machte er sich zügig auf den Rückweg.

Im Wald angekommen, rief die dunkle Stimme: „Du hast alle 44 Kristalle! Lege sie auf den Boden!“ Der arme Junge tat, was ihm befohlen wurde. „Gut, dann sollst du deine zweite Aufgabe erhalten. Bringe mir eine goldene Strähne eines Polarfuchses!“

Wieder machte sich der arme Junge mit seinem Einhorn auf den Weg. Sie irrten eine ganze Weile durch den dunklen Wald, bis sie den gesuchten Polarfuchs entdeckten. Das Einhorn hielt abrupt an und stellte sich auf die Hinterbeine, sodass der Fuchs vor Schreck erstarrte. So hatte der Junge ein leichtes Spiel, ihm die goldene Strähne herauszureißen. Im gestreckten Galopp begaben sie sich auf den Rückweg.

„Leg' die goldene Strähne auf den Boden“, knurrte die dunkle Stimme, „und du wirst die dritte und letzte Aufgabe erhalten, doch diese wird nicht leicht sein! Rechne: Was ergibt  $7+49 \times 7-101$ ?“

Der arme Junge jammerte besorgt: „Ich kann nicht rechnen, das habe ich nie gelernt!“ Er begann zu weinen. Da stupste ihn das Einhorn mit der Schnauze an und scharrte mit den Hufen. Der Junge wusste sofort, dass das Einhorn ihm die Lösung mitteilen wollte und so fing er an, mitzuzählen. Bei 249 hörte das Einhorn auf. Unsicher, aber doch bestimmt, sagte der Junge die Zahl: „249!“

Plötzlich stand, wie aus dem Nichts, sein Vater vor ihm. „Wie hast du das nur geschafft, mein Junge, ich bin ja so stolz auf dich!“, sagte er. Sie fielen sich erschöpft in die Arme. Gemeinsam machten sie sich auf den Heimweg.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

*Jonas*



## *Das Glück der Bauerntochter*

Es waren einmal drei Töchter und ein Vater. Sie lebten in einer armen Bauernhütte. Eines Tages ging die Jüngste in eine dunkle Höhle. Dort begegneten ihr drei Zwerge. Der eine Zwerg sagte: „Wir sind die Helfer-Zwerglein. Kannst du uns aufnehmen?“ Darauf antwortete das Mädchen: „Ja, natürlich, aber wo soll ich euch denn unterbringen?“ Da fiel ihr der Dachboden ein. Nach einer Woche hatte der Vater aber die Zwerge entdeckt und sie in hohem Bogen den Berg hinuntergestoßen.

Drei Tage später fand die Tochter die drei Zwerge wieder. „Mein Vater war an dem Tag so zornig, dass er mich und meine Schwestern den ganzen Tag ausschimpfte“, sagte das Mädchen zu den Zwergen.

Eines Tages kam der König mit seinem Sohn, dem Prinzen, vorbei und schaute sich alle drei Mädchen ganz genau, weil er eine Frau für seinen Sohn suchte. Die jüngste Tochter war sehr in den Prinzen verliebt und das hatten die Zwerge schnell bemerkt.

Als sie sich wieder einmal mit den Zwergen in der dunklen Höhle traf, fragten die Zwerge: „Sollen wir dir einen Wunsch erfüllen?“ Darauf antwortete das Mädchen: „Ja, gerne!“ „Wir haben da schon eine Idee!“, sagten die Zwerge. Auch am nächsten Tag trafen sie sich in der Höhle und sie erfüllten der jüngsten Tochter einen Wunsch. Sie bekam ein wunderschönes, goldenes Kleid, damit sie mit ihren Schwestern auf den königlichen Ball gehen konnte.



An einem Abend gegen 18 Uhr war es dann endlich soweit, der königliche Ball begann. Der Prinz forderte als erstes die Prinzessin des Nachbarkönigreichs zum Tanz auf. Danach war das Bauernmädchen dran, und sie tanzten eine ganze Weile. Auf einmal wurde sie von der Prinzessin geschubst, fiel hin und ihr Schuhabsatz brach ab. Sie rannte hinaus in den Schnee. Plötzlich blieb ihr Schuh im Schnee stecken, aber sie lief einfach weiter zur dunklen Höhle, wo die Zwerge sie bereits erwarteten.

Am nächsten Tag fragten ihre zwei Schwestern das Mädchen, warum sie davongelaufen war. Darauf antwortete sie: „Mein Absatz ist abgebrochen und mein Schuh ging im Schnee verloren!“ Da kam auch schon der Prinz und fragte sie: „Willst du mich zum Mann nehmen und mich morgen auf dem Ball heiraten?“ Glücklicherweise sagte sie: „Ja, das will ich!“

Da kam eine böse Hexe angefliegen und hexte die jüngste Tochter in einen finsternen Wald. In einer dunklen Höhle sah das Mädchen ein Licht, es waren ihre Freunde, die Zwerge. Ein sprechender Uhu fragte sie: „Was macht ihr hier?“ Darauf antworteten die vier im Chor: „Wir wurden hierher gehext!“ Gleich darauf fragten sie den Uhu: „Wie kommen wir hier eigentlich heraus?“ In dem Augenblick tauchte eine dunkelgraue Wolke mit Gesicht auf und sagte: „Wenn ihre dieses Rätsel löst, dann schenke ich euch die Freiheit, diesem Zauberwald zu entkommen!“ Sie sagten: „Gut, machen wir. Was ist das Rätsel?“ Das Rätsel lautete: „Wer geht mit dir baden, wird aber nicht nass?“ Ratlos blickten sie sich gegenseitig an und sagten: „Wo ist denn der kleinste Zwerg?“ Er ging zum See, um sich zu waschen. Sie beobachteten ihn eine ganze Weile, wurden aber aus dem Rätsel nicht schlau. Auf einmal sagte das Mädchen: „Ich hab' s! Der Schatten! Sein Schatten wird nicht nass!“

Da machte es einen lauten Knall und sie waren wieder zurück in der Bauernhütte. Am nächsten Tag wünschte sich das Mädchen wieder ein schönes, goldenes Kleid von den Zwergen und brach mit der Kutsche zum Ball auf. Der Prinz war überglücklich, sie zu sehen und heiratete sie auf der Stelle.

Vor Freude ließ der König ein großes Schloss für seinen Sohn und seine Schwiegertochter bauen. Dort lebten sie, bis sie alt und weise waren.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

## Die Rettung des Einhorns

Es waren einmal vor sehr langer Zeit zwei Brüder. Sie hatten keinen Vater mehr und lebten bei ihrer bösen Stiefmutter. Sie waren sehr arm.

Eines schönen Tages lag ein Brief vor der Tür. Als die böse Stiefmutter diesen öffnete, las sie:

„Liebe Jungen,  
ich bin der Königssohn und möchte euch einladen, morgen an einem Wettstreit in der gebirgigen Landschaft teilzunehmen. Der Gewinner bekommt vier volle Säcke Gold...“

Sie nahm den Brief mit ins Haus und gab ihn den beiden Brüdern, erlaubte ihnen aber nicht, daran teilzunehmen, obwohl sie es unbedingt wollten. Auf dem Weg in ihr Schlafzimmer, flüsterten sie sich zu: „Dann schleichen wir uns eben einfach davon!“ Vom Fenster aus sahen sie draußen im Garten etwas funkeln. Einer der beiden ging heimlich nach draußen und entdeckte eine glitzernde, weiße Kugel mit einem kleinen roten Zettel daran. Auf dem Zettel stand, dass dies eine Zauberku­gel sei, mit der sie ihre böse Stiefmutter verwandeln konnten.

Sie rieben die Zauberku­gel und die böse Stiefmutter verwandelte sich in einen Frosch. Nun stand dem Wettstreit nichts mehr im Wege. Bevor sie losgingen, machten sie sich noch ein paar belegte Brote als Proviant.

Sie wanderten bis zum Wald. Dort kam ihnen ein sehr schwaches, krankes Einhorn entgegen. Es fragte die Brüder: „Seid ihr die Söhne der bösen Stiefmutter?“ Sie nickten. „Leider muss ich euch mitteilen, dass der Wettkampf in der gebirgigen Landschaft nicht stattfinden kann. Ihr könntet mich aber retten und mir die goldene Blume von Prinzessin Isolde holen. Sie wartet bereits vor dem Schloss.“

Die Brüder waren einverstanden und machten sich auf zum Schloss. Vor Prinzessin Isolde gingen sie auf die Knie und sagten: „Eure Hoheit, wir sind gekommen, um die goldene Blume für das Einhorn abzuholen.“ „Dann folgt mir“, sprach die Prinzessin und reichte ihnen die Blume. Sie bedankten und verabschiedeten sich und machten sich auf den Rückweg. Sie liefen über die gebirgige Landschaft bis in den Wald zum kranken Einhorn und übergaben ihm die goldene Blume. Das Einhorn blies auf die goldene Blume und sie wurde zu Goldstaub. Diesen streuten die beiden jungen Männer auf sein Horn.

Auf einmal kam wieder Energie in das Einhorn und es wurde wieder stark und gesund. Zum Dank gab es den beiden Brüdern vier volle Säcke mit Gold und ein bisschen von dem Staub. Den streuten sie zu Hause über den Frosch, der ihre Stiefmutter war und sie löste sich in Luft auf.

Die Brüder aber waren von nun an reich und glücklich.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute

Lina



## *Die gefährliche Rettung*

Es war einmal vor langer, langer Zeit, da gab es eine Oberwelt und eine Unterwelt. In der Unterwelt lebte der Teufel. Er war ein mächtiger Teufel und sehr habgierig. Oft verkleidete er sich als normaler Mensch, um sich bei den Leuten einzuschmeicheln und dann unbemerkt, einfach so, ein paar Sachen verschwinden zu lassen. In der Oberwelt lebte eine Familie mit ihren drei Töchtern. Die jüngste der Schwestern hielt sich am liebsten draußen in der Natur auf und war sehr abenteuerlustig und verspielt. Ausgerechnet der Teufel war ihr Nachbar, doch sie wussten nichts davon.

Eines Tages wurde die Nachricht bekannt, dass die Prinzessin entführt wurde. Derjenige, der sie finden würde, sollte so viel Geld bekommen, wie er wollte oder durfte sich etwas anderes aussuchen. Die Prinzessin hatte einen magischen Ring. Wenn man ihn drehte und eine reine Seele hatte, bekam man gute Wünsche erfüllt, hatte man keine reine Seele, so verfolgte einen Pech und Unglück ein Leben lang.

Damit die Prinzessin sich nicht einfach aus dem Gefängnis weg wünschen konnte, nahm der Teufel ihr den Ring ab. Weil er aber Angst davor hatte, er könnte den Ring versehentlich drehen, ging er damit zu den Töchtern seiner Nachbarn auf ein Pläuderchen und legte dabei unbemerkt den Ring dort ab. Als der Teufel wieder gegangen war, fand das kleine Mädchen den Ring und erkannte sofort, dass das der Ring der Prinzessin sein musste und drehte langsam und vorsichtig daran und schaute, was passieren würde.

Auf einmal bekam der Ring Augen, Ohren und eine Nase und beschwerte sich: „Hey, du bist aber nicht die Prinzessin! Was hast du mit ihr gemacht?“ Es war so verdutzt, dass kein Wort aus seinem Mund kam. Als es wieder einigermaßen reden konnte, stotterte es: „Ähm, d-d-du redest?“ „Ja“, unterbrach es der Ring, „ja, natürlich rede ich! Also, genug geplaudert, sag mir jetzt sofort, wo die Prinzessin ist!“ Das Mädchen antwortete: „Ich weiß nicht, wo sie ist, ehrlich nicht! Ich habe nur den Ring, also dich, gefunden!“ Der Ring grübelte eine Weile und fragte dann: „Woher hast du mich?“ „Also, da war so ein Mann, der hat gesagt, er wolle die Prinzessin entführen. Dann meinte er schnell, er habe sich nur versprochen und gesagt, dass er sie retten wolle“, erzählte das Mädchen, als ihm der Ring ins Wort fiel: „Wiiie? Das darf doch nicht wahr sein! Die Prinzessin entführt? Das war bestimmt dieser Teufel!“ Das Mädchen wurde kreidebleich im Gesicht und stotterte: „D-d-der T-Teufel?“ „Nein! Also, doch! Ja, aber nicht so ein ja, wie du denkst. Also, damit du mir helfen kannst, die Prinzessin zu retten, erzähle ich dir die Geschichte:

Der Teufel lebt in der Unterwelt, aber weil er so habgierig ist, verkleidet er sich als Mensch, um anderen die Sachen zu stehlen. Früher war er aber mal ein Angestellter am Hof des Königs. Weil er immer so viel wissen wollte, wurde der König misstrauisch und verbannte ihn von seinem Hof. Das machte den Teufel sehr wütend und er schwor Rache und drohte, dem König das Liebste zu nehmen, das er hatte. Wir alle hofften, dass das nie passieren würde, aber nun ist es doch so weit“, erzählte der Ring. Das Mädchen staunte und fragte: „Und ich darf wirklich mit dir zusammen die Prinzessin retten?“ Der Ring nickte, zumindest wackelte der Ring, was ein Nicken bedeuten sollte. Das Mädchen grinste. Dann machten sie sich auf den Weg zum Teufel.

Nach ein paar langen Stunden Marsch, kamen sie an einen Brunnen und der Ring sagte: „Zieh mich an.“ Das Mädchen tat, was ihm befohlen wurde und zog den Ring an. Nun wies der Ring an: „Spring in den Brunnen! Es wird dir nichts passieren, vertrau mir.“ Das Mädchen zögerte kurz, sprang dann aber in den Brunnen. Auf einmal waren sie in der Unterwelt.

Das Mädchen staunte und blickte auf die vielen Tunnel. Der Ring sagte zu ihm: „Geh durch den größten Tunnel, solange, bis du lauter Käfige siehst.“ Das Mädchen ging ein Stück und sah überall Käfige. In einem großen Käfig stand die Prinzessin und fluchte über den Teufel. Der Ring befahl dem Mädchen, es solle ihn der Prinzessin zuwerfen. Diese hörte den Ring kommen und fing ihn auf. Sie wollte sich aus dem Käfig herauswünschen, aber es gelang ihr nicht, der Käfig

war nämlich wunschsicher. Die Prinzessin versuchte es noch einmal und noch einmal, aber es gelang ihr wieder nicht.

Da sah das Mädchen einen Schlüssel auf dem Tisch des Teufels liegen. Vorsichtig schlich sie sich hinter dem Rücken des Teufels heran und nahm den Schlüssel an sich. Da der Teufel noch so mit Schimpfen beschäftigt war, bemerkte er es zum Glück nicht. Das Mädchen warf den Schlüssel der Prinzessin zu und sie konnte damit das Käfiggitter aufschließen. Dann warf das Mädchen dem Teufel einen Stein an den Kopf, sodass er bewusstlos zu Boden sank. Nun konnten sie fliehen und rannten zurück in die Oberwelt.

Dort angekommen, dankte die Prinzessin dem Mädchen und lud es auf ihr Schloss ein. Doch der König schimpfte seine Tochter: „Prinzessin, wieso bringst du dieses kleine Mädchen mit und nicht deinen Retter?“ Die Prinzessin verteidigte das Mädchen: „Aber Vater, das ist doch meine Retterin!“ Der König entschuldigte sich vielmals bei dem Mädchen, dass er so gemein war. Zum Dank bekam es großen Reichtum.

In einer großen Kutsche wurde es dann nach Hause gefahren. Seine beiden Schwestern dachten zuerst, es sei die Prinzessin, aber als sie näherkamen, erkannten sie ihre kleine Schwester und fielen ihr vor Freude um den Hals. Das Mädchen sprach zu ihnen: „Schwestern, packt alles ein, was ihr braucht, denn ab heute wohnen wir im Schloss!“ Sofort rannten die Schwestern zurück ins Haus und packten schnell alle Sachen zusammen. Von nun an lebten sie glücklich im Schloss.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

*Alissia*



## *Der böse Zwerg*

Es war einmal ein König, der hatte einen Sohn. Als der König alt wurde, sagte er zu ihm: „Mein Junge, wenn du einmal das Schloss und das Königreich besitzen möchtest, musst du einen Wettkampf gewinnen.“ „Einverstanden!“, antwortete Prinz Johan und ritt zum nächsten Wettkampf.

Die Aufgabe des Wettkampfes war, alle Teilnehmer im Schwertkampf zu besiegen. Der Prinz schlug alle Teilnehmer, bis er ins Finale kam. Sein Finalgegner war ein gehässiger Zwerg, der zuvor alle anderen Teilnehmer mit schrecklichen Flüchen rausgeworfen hatte.

Als der Schiedsrichter den Kampf beginnen ließ, wollte der böse Zwerg auch den Prinzen mit einem Fluch versteinern, doch da kam eine Kuh angelaufen. Sie hatte nur ein Horn und spießte den Zwerg auf, denn dieser hatte ihrem Bauern zuvor drei Eimer Milch geklaut und ihn dabei ans Schienbein getreten.

Als der Prinz mit der Siegetrophäe zum König kam, war dieser froh, weil er abgelöst wurde und stolz, weil sein Sohn den Wettkampf gewonnen hatte.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

*Eric*





## Der magische Brunnen

Es war einmal ein Schuhmacherlehrling, der Paul hieß, aber alle nannten ihn nur „Dummling“, weil er gar nichts konnte und sie machten sich oft lustig über ihn. Für seine Arbeit bekam er nur ein halbes Brot, weil er so faul war und alle Schuhe kaputt machte.

Eines Tages sollte er Wasser holen, doch der Eimer war so schwer, dass er einfach über den Rand in den Brunnen hineingezogen wurde. Er dachte, er wäre tot, doch nach einer Ewigkeit spürte er festen Boden unter den Füßen. Er schlug die Augen auf und war verblüfft, denn er stand an einem ganz anderen Brunnen. Er sagte zu sich selbst: „Das kann nur die Unterwelt sein, von der mein Vater mir erzählt hatte, bevor er starb.“ Er sah sich kurz um, doch dann sprach er: „Ich muss zurück, mein Meister wartet!“ Er sprang in den Brunnen und griff nach dem Eimer.

Ein Junge, der zufällig vorbeikam und den Schuhmacherlehrling im Brunnen sah, fragte: „Bist du in den Brunnen gefallen?“, und er lachte ihn aus. Paul war traurig, stieg aus dem Brunnen, nahm den Wassereimer und füllte seine Schüssel. Er wollte gerade zurück zur Werkstatt gehen, da fiel ihm auf einmal vor lauter Schreck die Wasserschüssel aus der Hand und das Wasser lief zu Boden und versickerte. Er sah gerade noch, wie ein Mann mit einem spitzen Hut hinter dem Brunnen verschwand. Paul ging zurück zum Brunnen, da sah er einen Vogel, der ihn komisch anstarrte. Paul ließ sich davon nicht stören und holte erneut Wasser. Endlich kam er in der Werkstatt an. Der Meister schrie: „Wo warst du so lange?“ „Beim Brunnen“, entgegnete Paul und machte sich wieder an die Arbeit.

Auf einmal stand eine schöne Prinzessin vor ihm und er fragte sie: „Was machst du hier?“ „Sie sagte: „Ich suche Personen, die mutig sind.“ „Ich bin mutig!“, entgegnete er. „Dann komm mal mit!“, meinte sie und ging auf denselben Brunnen zu, der Paul zuvor in die Unterwelt gebracht hatte. Sie sprangen in den Brunnen. Unten angekommen, erkannte Paul den Mann mit dem spitzen Hut, sofort wieder. „Der bedroht uns schon lange“, sagte die Prinzessin und zeigte auf ihn und machte einen großen Bogen um ihn.

Da fiel ihm der kleine Vogel auf, der ihm vorhin schon am Brunnen begegnet war. Der Vogel sprach: „Der Mann ist ein böser Zauberer. Du musst sehr schlau sein, denn er fordert seinen Gegner zu einem Wettkampf heraus. Warum seid ihr eigentlich hier unten?“ „Er hat meinen Vater und mich aus der Oberwelt vertrieben“, antwortete die Prinzessin. „Mein Vater sucht schon lange jemanden, der sich traut, gegen den Zauberer anzutreten, er will einen Schwertkampf machen. Wer es schafft, den Zauberer zu besiegen, wird mich zur Frau bekommen.“

Der Schuhmacherlehrling griff nach dem Schwert, doch es war so schwer, dass er es nicht anheben konnte. Da hatte er eine Idee: Er befestigte einen spitzen Stein an einem Holzschwert. Nun hatte er zwar nur ein Schwert aus Holz, aber es war leicht genug, dass er es tragen konnte.

„Der Wettkampf beginnt!“, rief der Vogel ihm zu. „Steck dir noch einen spitzen Stein“, riet er dem Jungen. Da trat ihm der Zauberer gegenüber. Er zauberte das Schwert weg und ließ alle Bäume um ihn herum umfallen. Da schrie der Vogel ihm zu: „Jetzt!“ Auf Kommando holte der Schuhmacherlehrling den spitzen Stein aus seiner Tasche und warf ihn auf den Zauberer, sodass er ihn durchbohrte und auf der anderen Seite wieder herausflog. Der Zauberer war tot.

Sie liefen zum Brunnen und endlich konnte der König wieder zurück in die Oberwelt. Noch am selben Abend fand die Hochzeit statt und niemand nannte den Jungen von da an mehr „Dummling“.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Rasmus



## Die magische Kutsche



Es war einmal ein kleines armes Kind, dessen Eltern gestorben waren. Das Kind lebte vom Handwerken und Schreinern. Es war so gut darin, dass alle im Dorf glaubten, es beherrsche dies besser als alle anderen im ganzen Königreich.

Eines Tages kam die Königin im Dorf vorbei. Alle winkten mit ihren Hüten und Händen. Doch das arme Kind saß krank zu Hause und konnte nur zusehen. Plötzlich krachte es und der vordere Teil der Kutsche brach zusammen. Die Pferde erschrakten so sehr, dass sie losgaloppierten und die Kutsche drehte sich um die eigene Achse. Dann brach die Deichsel und die Tiere galoppierten davon. Als die Kutsche von den Leibwächtern umgedreht wurde, stellte sich heraus, dass die Königin tot war.

Nach drei Jahren kam ein Bote in die Stadt und rief: „Wir haben eine neue Königin!“ Die Leute in den Straßen jubelten. Hinter dem Boten fuhr eine Kutsche und darin saß die neue Königin. Sie rief: „Hier im Dorf, so habe ich gehört, soll es den besten Schreiner des Volkes geben!“ Das arme Kind rief: „Äh, das bin ich!“ Die Königin lachte: „Was, du Knirps?“ Die Leute riefen: „Ja, das ist der beste Schreiner!“ Die Königin meinte daraufhin: „Gut, dann werde ich das glauben. Komm’ mit zu uns ins Schloss!“

Als sie im Schloss angekommen waren, wurde das Kind sofort zu einer Werkstatt geleitet. Die Königin befahl: „Baue mir eine neue Kutsche! Sie muss besser sein als jede andere Kutsche! Und ganz wichtig ist, dass sie Magie enthält!“

Nach zehn Tagen war das Kind soweit fertig. Es hatte sich die Schwachstellen der alten Kutsche angesehen und fertigte eine neue Kutsche, bei der nie eine Achse brechen konnte. Eine Sache fehlte der Kutsche aber noch: die Magie! Nachdem es eine Weile nachgedacht hatte, entschloss sich das arme Kind, in den Wald zu den drei Zwergen zu gehen. Man sagte, dass sie Weltmeister im Umgang mit Magie seien. Es hoffte darauf, dass sie ihm helfen können. Plötzlich hörte das Kind eine Stimme: „Was führt dich in unseren Wald?“ Das arme Kind drehte sich vorsichtig um. Hinter ihm standen drei kleine Geschöpfe. Es sagte: „Ich habe euch gesucht!“ Die Zwerge sahen einander an und sagten: „Was willst du von uns?“ Da erzählte das Kind von seinem Schicksal. Als die Zwerge von der neuen Königin hörten, sagte einer von ihnen: „Diese Königin! Sie will unseren Wald zerstören und dort ein neues Schloss bauen. Aber mir ist gerade eine Idee gekommen, wie wir sie mit unserer Magie vom Thron stoßen können.“

Das Kind sagte verunsichert: „Ich weiß nicht. Wenn sie erfährt, dass ich dahinter stecke, werde ich wahrscheinlich hingerichtet. Ich habe aber davon gehört, dass die Leute auf dem Schloss sie auch nicht mögen. Der König hat sie nur deshalb ausgewählt, weil sie von allen die Beste war.“ Ein anderer Zwerg meinte: „Wir werden sie über den Burggraben schleudern!“ Die Zwerge konnten das Kind davon überzeugen. In Rekordzeit brachten die Zwerge einen magischen Holzbalken und sagten: „Hiermit kannst du alles steuern.“ Das Kind bedankte sich und machte sich auf den Rückweg. Als es im Schloss angekommen war, machte es sich gleich daran, den Holzbalken unter die Kutsche zu nageln.

Am nächsten Tag wollte die Königin eine Probefahrt machen. Sie fragte das Kind: „Welchen magischen Spruch muss ich sagen, um einen warmen Hintern zu bekommen?“ Das Kind sagte: „Man muss sagen: Heb’ ab!“ Die Königin nickte und verschwand in ihrer Kleiderkammer. Sie murmelte: „Was für ein komischer Spruch, um einem den Hintern zu heizen“, dachte sich aber nichts weiter dabei.

Am nächsten Tag musste das Kind schon früh aufstehen, um die Kutsche für die erste Fahrt vorzubereiten. Um zehn Uhr ging eine der vielen Türen auf und die Königin schritt zur Kutsche. Das Kind sprach: „Viel Spaß!“ Die Pferde liefen leicht im Trab und die Königin saß genau an der richtigen Stelle. Nachdem sie ein paar Runden gefahren war, sagte sie: „Jetzt muss ich das mit dem warmen Hintern mal ausprobieren.“ Das Kind hatte den Kutscher bereits informiert, dass es ein bisschen wackeln könnte. Die Königin sagte nun: „Heb’ ab!“ Es zischte und die Königin flog in hohem Bogen in die Luft, über die Schlossmauer und landete im Wasser des Burggrabens. Alle im Hof lachten so schallend, dass man es noch im Heimatdorf des Kindes hören konnte.

Der König sagte: „Wir müssen uns alle bei dir bedanken. Wenn du nicht gewesen wärest, hätte die Königin das ganze Volk weiter geärgert. Außerdem sind meine Tochter und ich uns einig, dass du sie, wenn du alt genug bist, heiraten und damit meinen Platz einnehmen darfst. Ich werde langsam zu alt.“

Nach einigen Jahren entschied sich das Kind, das inzwischen ein junger Mann geworden war, das Königsleben einzugehen. Es heiratete die Prinzessin und sie lebten lange und glücklich. Der Sohn, den seine Frau ihm geboren hatte, wurde eine wahre Berühmtheit. Sie nannten ihn „Karl, den Großen“.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

## Das Glück im Mittelpunkt der Menschheit

Es war einmal ein altes Schloss, auf dem viele Menschen wohnten. Alle Menschen dort waren sehr glücklich, zufrieden und freundlich. Auch die Prinzessin, die mit ihrem Vater dort lebte, war immer fröhlich. Sie war wunderschön und jeder, der sie sah, musste sie lieben.

Neben dem alten Schloss stand eine kleine Hütte, in der ein Mann wohnte. Der Mann war arm und alleine. Er war neidisch auf die Menschen im Schloss, weil diese dort so glücklich lebten.

Eines Tages ging er wieder einmal um die Burg spazieren, betrachtete die alte Burgmauer und dachte sich leise: „Wie gerne wäre ich jetzt da drin und auch glücklich!“ Da entdeckte er ein kleines Loch in der Mauer. Neugierig ging er hin und schaute es sich genauer an. Das Loch war ungefähr so groß wie der Eingang eines Hasenbaus. Vorsichtig steckte er die Hand hinein und bemerkte eine kleine Kiste. Er zog sie heraus und öffnete sie gespannt. In der Kiste lag ein zusammengerollter Zettel, auf dem stand:

*„Das ewige Glück liegt unter dem Eis, im brennenden Feuer,  
im Mittelpunkt der Menschheit.“*

„Das ist der Schlüssel zum Glückhsein!“, rief der Mann erfreut. Drei Tage lang probierte er, das Rätsel zu lösen und zerbrach sich den Kopf darüber. Doch er schaffte es nicht. Da kam er auf eine Idee: „Ich werde die Prinzessin entführen und sagen, dass man sie nur befreien kann, wenn man für mich das Rätsel löst.“

So geschah es auch. Eines Nachts entführte er die Prinzessin und alle auf der Burg waren verzweifelt. Am darauf folgenden Tag kam der Vater der Prinzessin auf den Burghof und wollte gerade die Wachen losschicken, die Prinzessin zu suchen, da trat der Nachbar auf den Burghof und sagte laut: „Ich habe die Prinzessin entführt. Nur, wenn ihr dieses Rätsel löst“, er hob das Papier in die Höhe, „kriegt ihr sie zurück, und wenn ihr mich gefangen nehmt, seht ihr die Prinzessin nie wieder.“

So blieb dem König keine andere Wahl und er ließ drei Prinzen losschicken, um das Rätsel zu lösen. Jeder hatte jeweils sieben Tage Zeit.

Der erste Prinz kam nach sieben Tagen nicht zurück, der zweite auch nicht. Schließlich kam der dritte Prinz an die Reihe, Prinz Johann. Er las die Botschaft und hatte keine Ahnung, was das Rätsel bedeuten sollte. Er murmelte vor sich hin: „Mittelpunkt, Feuer, Eis ...?“

Dann ging er los, doch er fand nichts. Nach drei Tagen dachte er sich: „Vielleicht wäre es besser, wenn ich aufgebe, sonst passiert mir noch etwas.“ Als er sich gerade entschlossen hatte, umzukehren, bemerkte er, dass hinter einem großen Stein etwas schimmerte. Er guckte genauer hin und sah eine Dame, die sich aufrichtete.

„Hallo!“, sagte er zögernd. „Hi!“, sagte die Dame, die einen seltsamen spitzen Hut mit einem langen rosa Schleier aufhatte.

„Bist du eine Fee?“, fragte Prinz Johann stotternd. „Ja, das bin ich, wohin willst du?“, wollte die Fee wissen. „Also, ich bin Prinz Johann und ich komme ...“ Prinz Johan erzählte seine Geschichte und zeigte ihr das Rätsel. Die Fee sagte: „Ich will dir helfen, denn ich weiß, wo dieser Ort aus dem Rätsel ist.“ Der Prinz war froh und fragte, wo das sei. „Im Mittelpunkt der Erde, da, wo alles brennt“, antwortete sie. „Eine Höhle führt dort hin. Ich verleihe dir davor noch etwas Zauberkraft, damit du im Feuer nicht verbrennst.“

Der Prinz bat die Fee, ihm die Höhle zu zeigen und bedankte sich übergücklich. Und tatsächlich konnte ihm das Feuer im Mittelpunkt der Erde nichts anhaben. Er fand dort einen Stein, der glitzerte und daneben lag ein Zettel. Er las ihn. Darauf stand, dass der glitzernde Stein, der Stein zum Glückhsein sei.

Der Prinz eilte mit der frohen Botschaft zurück zum Schloss. Der Nachbar bekam den Stein des Glücks, die Prinzessin wurde befreit und die Menschen auf dem Schloss waren wieder glücklich. Prinz Johann wohnte von nun an auch auf dem Schloss.

Doch der habgierige Nachbar konnte mit dem Stein nicht glücklich werden, weil der Zauber des Steins nur bei guten Menschen wirkte. Der Mann blieb unglücklich und kam ins Gefängnis.

Stattdessen bekamen die Menschen vom Schloss den Stein und waren für immer glücklich.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.



## *Prinz Johan und die verwunschene Flöte*

Es war einmal ein 19-jähriger Junge, der in einer dunklen Höhle lebte. Sein Name war Johan. Eigentlich war er ein Prinz, aber trotzdem war er sehr arm. Er hatte nicht einmal etwas zu essen, deshalb musste er auf die Jagd gehen.

Einmal wollte er ein Reh erlegen, da rief es: „Stopp! Ich bin eigentlich eine Prinzessin, aber ich wurde von einer bösen Hexe verzaubert! Bitte befreie mich von diesem Zauber!“

Plötzlich kam die Hexe und schrie: „Was suchst du hier? Das ist mein Reich!“ „Ich möchte“, sprach der Prinz, „die Prinzessin von ihrem Zauber befreien!“ „Oh“, wunderte sich die Hexe, „und du hast keine Angst vor mir?“ Natürlich hatte der Prinz Angst, aber die Liebe zur Prinzessin war viel stärker, denn er hatte sich sofort in die wunderschönen Augen des Rehs verliebt.

Die Hexe stellte ihm eine Aufgabe: „Bringe mir die verwunschene Flöte! Sie ist in einer Höhle versteckt, das ist alles, was ich dir sagen kann. Suche sie! Du hast dafür drei Tage Zeit. Solltest du es nicht schaffen, verwandle ich dich in eine Kröte und die Prinzessin muss für immer ein Reh bleiben!“

So machte sich Prinz Johan auf den Weg. Er hörte gerade noch, wie die Hexe um ihr Häuschen sprang und siegesicher sang: „Juhu, juhu! Bald kann ich den Prinzen in eine Kröte verwandeln, denn er weiß nicht, dass die Flöte unter seiner eigenen Höhle versteckt ist!“ Als Johann das vernommen hatte, lief er sofort nach Hause in seine Höhle.

Zu Hause angekommen, suchte er vergebens überall nach der Flöte. Als er schon nicht mehr daran glaubte, sie zu finden, sah er eine kleine Tür, so klein, dass nur ein Maulwurf hindurch passte. Die Tür war mit Gold verziert. Er versuchte, sie zu öffnen, doch es ging nicht. Da erinnerte er sich an den goldenen Schlüssel, den er – als er noch klein war – unter seinem Kopfkissen gefunden hatte. Er bewahrte ihn in einer kleinen Schachtel auf. „Ob der wohl zu der Tür passt?“, überlegte Prinz Johan. Er holte den Schlüssel, steckte ihn vorsichtig ins Schlüsselloch und die Tür ließ sich öffnen. Hinter der Türe lag eine edle Truhe aus Holz. Er hob den Deckel an, und darin lag eine Flöte. Sie war sehr schön, dunkelbraun und mit bunten Edelsteinen verziert. „Das muss die verwunschene Flöte sein!“, dachte sich Johann.

Mit der Flöte in der Hand rannte er zurück zur Hexe, denn inzwischen waren bereits mehr als zwei Tage vergangen. Am grauen Abend kam er bei dem Hexenhäuschen an. Die Hexe war gerade mit ihren bösen Hexereien beschäftigt. Sie war dabei, sich auf die Verwandlung des Prinzen in eine Kröte vorzubereiten. Als sie Johann mit der Flöte sah, war sie sprachlos. Nachdem sie den ersten Schock überwunden hatte, fragte sie überrascht: „Wo hast du die Flöte gefunden?“ „Unter meiner Höhle in einer kleinen Kammer hinter einer goldenen Tür“, antwortete Johan.

Der Hexe blieb nichts anderes übrig, als das Reh wieder in die junge Prinzessin zu verwandeln. Sie war wunderschön. Die alte, hässliche Hexe aber verlor ihre Zauberkraft und wurde zu einem Häufchen Asche. Das Hexenhäuschen verwandelte sich in ein schönes, großes Schloss. Dort heiratete der Prinz seine Prinzessin.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Mila



## *Der böse Nachbar*

Es war einmal ein Prinz namens Johann, der lebte in einem wunderschönen Schloss im Märchenwald. Prinz Johann war nett zu allen, die im Märchenwald wohnten, aber den Bauer Alfred fand er irgendwie komisch. Aber es war nicht seine Schuld, dass der Bauer so komisch war. Alfred wohnte in der Nähe vom Schloss und war ein guter Untertan, er zahlte brav seine Steuern und gab einen Teil von seinem Getreide im Schloss ab. Doch trotzdem war er irgendwie seltsam. Johann dachte sich: „Der Bauer ist sicherlich nur neidisch, weil ich zusammen mit meinen Eltern ein wunderbares Leben im Schloss führe.“ Der König und die Königin regierten gut und waren bei allen beliebt, leider sahen die Zeiten nicht immer so gut aus.

Eines wunderschönen Frühlingstags kam die Königin von einem Spaziergang nicht mehr zurück. Im Dorf herrschte große Unruhe, als verkündet wurde, dass die Königin verschwunden war. Der König sagte: „Ich werde meine Frau, die Königin suchen! Und falls ich nicht wiederkomme, so wird mein Sohn, Prinz Johann, euer neuer Herrscher sein!“ Und zu seinem Sohn sprach er: „Mein Sohn, du weißt, dass deine Mutter und ich dich immer sehr geliebt haben, nun aber ist es Zeit, dass du selber regierst! Falls ich nicht heimkomme, vergiss bitte nicht, dass du niemals in den dunklen Zauberwald hinter dem Märchenwald gehen darfst!“

Als der König sein Pferd vorbereitete, weinte der Prinz sehr. Er umarmte seinen Vater noch ein letztes Mal, bevor dieser losritt. Die Jahre kamen und gingen, doch der König kehrte nicht zurück. Anfangs war der Prinz sehr traurig und blieb alleine in seinem Schloss, mit der Zeit aber wandte er sich wieder dem Volk zu. Das Volk hatte während seiner Trauer großes Unverständnis für ihn entwickelt, da er sich nur um sich selbst gekümmert hatte und nicht, wie seine Eltern, um das Volk. Immer wieder erhielt er böse Briefe, in denen ihm gedroht wurde. Doch ein Brief war anders:

Lieber Prinz Johann,  
ich habe eine Aufgabe für Sie. Sie müssen Prinzessin Sofia vor dem Tod retten. Ich habe sie in einer Höhle im Zauberwald versteckt. Sie haben nur drei Tage Zeit. Sollten Sie es nicht schaffen, müssen Sie sterben und ich werde Ihren Platz als Herrscher einnehmen.  
Freundliche Grüße  
Mr. X

Wer hatte den Brief nur geschrieben? Prinz Johann hatte große Angst um sein Leben, doch er war bereit, die Prinzessin zu befreien. Aber wie? Er überlegte Tag und Nacht und am dritten Tag hatte er eine Idee.

Er ritt auf seinem Pferd tief in den Märchenwald hinein, bis zum Haus der guten Zauberin. Dort klopfte er an die Tür, aber niemand öffnete ihm. Also klopfte er noch einmal, aber wieder wurde ihm nicht geöffnet. Auf einmal hörte er leise Stimmen, die sich gegenseitig etwas zuriefen. Er lief um das Haus der Zauberin herum und sah drei Zwerge, die hinter dem Haus Fangen spielten. „Hey, ihr da! Was macht ihr da?“, fragte er die Zwerge, die sich daraufhin erschrocken zu ihm umdrehen. „Wir sind die Helfer der Zauberin!“ „Ist sie da?“, fragte der Prinz. „Nein, sie sammelt Beeren“, sagte der kleinste Zwerg. „Wie heißt ihr eigentlich?“, fragte Prinz Johann. „Ich heiße Billi und das sind Balli und Bulli“, sagte der größte Zwerg und zeigte auf die andere beiden. „Können wir dir irgendwie weiterhelfen?“ „Ich weiß nicht, ihr seid doch eher kleine Kerle. Ich brauche jemand, der stark genug ist, um eine Prinzessin zu befreien.“ Billi, Balli und Bulli riefen durcheinander: „Klein? Hat er klein gesagt?“ „Wir sind ziemlich groß!“ „Ja, ich bin sogar 1,17 Meter groß!“ „Ist ja gut, ihr seid groß genug, und vielleicht könnt ihr mir ja doch helfen! Ich muss Prinzessin Sofia befreien, sonst werde ich sterben. Los, wir müssen uns beeilen, wir müssen sie bis heute Abend befreit haben. Seid ihr dabei?“, fragte Johann. „Ja, natürlich, hier ist es ohnehin so langweilig!“, antwortete Balli.

Die drei Zwerge stiegen mit Prinz Johann auf sein Pferd und ritten los in Richtung Zauberwald. Dort angekommen, sagte Johann: „Sucht nach einer Höhle. Dort soll die Prinzessin versteckt sein!“ Billi, Balli und Bulli fanden die Höhle sehr schnell. Sie war sehr dunkel, doch in einer Ecke brannte eine Fackel. Prinz Johann nahm die Fackel und ging voran. Billi, Balli und Bulli folgten ihm. Man hörte schon von Weitem ein Mädchen weinen. Johann fing an zu rennen und Billi, Balli und Bulli folgten ihm. Plötzlich stolperte er über einen Gegenstand am Boden. Als er sich aufrappelte, sah er ein goldenes Schwert, das funkelte. Prinz Johann hob es auf und ging tiefer in die Höhle hinein.

Als es richtig dunkel war, wurde das Weinen lauter und lauter. Nach ein paar Minuten rief Bullie: „Schaut mal da, ein Licht!“ Die vier rannten in Richtung Licht und da war sie: Prinzessin Sofia! Doch viel



interessanter war, wer hinter dem Licht saß: Es war kein Geringerer als Bauer Alfred, der sehr neidisch auf das benachbarte Schloss war. In der linken Hand hielt er ebenfalls ein goldenes Schwert. Alfred rief: „Keinen Schritt näher oder ich bringe Prinzessin Sofia um!“ Sofia rief: „Steck dein Schwert in den Boden und dann ...“ „Schweig!“, fiel Alfred ihr ins Wort und hielt ihr den Mund zu. Doch Prinz Johann ließ sich nicht beirren und stieß das Schwert mit all seiner Kraft in den Boden.

Erst passierte nichts, doch Sekunden später wurde Alfred wie durch Zauberhand hochgehoben und durch ein Loch an der Decke aus der Höhle geworfen. Während Alfred wegflog, fiel sein Schwert zu Boden. Billi griff danach. Prinz Johann schlug Prinzessin Sofias Ketten durch und sie war frei. Sie stand auf und fiel Prinz Johann um den Hals. „Komm, wir bringen dich hier raus!“, sprach Prinz Johann.

Als sie draußen angekommen waren, fragte Prinzessin Sofia: „Willst du mich ...“, aber das Wort blieb ihr im Hals stecken, als sie plötzlich Alfred sah. „Da ist Alfred!“, rief sie und versteckte sich hinter Bulli, was nicht so gut klappte, da er nur 1,02 Meter groß war. Johann nahm sein Schwert und richtete es auf den neidischen Bauern. „Verschwinde von hier oder ich werfe dich in den Kerker!“, schrie Johann voller Wut. Alfred nahm die Beine in die Hand und rannte weg.

Johann und Sofia kehrten zum Schloss zurück. Dort wurden die drei Zwerge zu Rittern geschlagen, weil sie so viel Gutes getan hatten. Johann und Sofia heirateten und bekamen zwei Jahre später einen Sohn, den sie nach Johanns Vater, Friedrich II., nannten.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

*Linus*

